

REISSWOLF

AUSGABE:
MÄRZ/APRIL 1987

REZENSIONSMAGAZIN
GESAMTAUFLAGE: 1200 EXEMPLARE



16

- Marion Zimmer Bradley / Gildenhaus Thendara
- Christian Mähr / Magister Dorn
- Philip K. Dick / Die Mehrbegabten
- Isaac Asimov (Hrsg.) / Zauberwelt der Fantasy

INHALT

EDITORIAL	3	Michael Moorcock:	32
		<i>Der Herzog von Köln</i>	
INFORMATION		Peter Straub:	35
Neuerscheinungen März/April '87	4	<i>Das geheimnisvolle Mädchen</i>	
RUBRIK		Anne McCaffrey:	36
451	6	<i>Die Überlebenden</i>	
BÜCHER		Cynthia Felice:	38
Robert Jordan:	9	<i>Im Schatten des Ringes</i>	
<i>Conan der Glorreiche</i>			
Christian Mähr:	11		
<i>Magister Dorn</i>			
Alan Burt Akers:	12		
<i>Der Prinz von Scorpio</i>			
Isaac Asimov(Hrsg.):	15		
<i>Zauberwelt der Fantasy</i>			
Philip K. Dick:	17		
<i>Die Mehrbegabten</i>			
Robert Sheckley:	19		
<i>Das zweite Robert Sheckley Buch</i>			
Naomi Mitchison:	20		
<i>König Artus läßt schön grüßen</i>			
Marion Zimmer Bradley:	21		
<i>Gildenhaus Thendara</i>			
Jo Clayton:	23		
<i>Irsud</i>			
Michael Moorcock:	24		
<i>I.N.R.I.</i>			
Lee Harding:	26		
<i>Limbus</i>			
Roger Zelazny & Fred Saberhagen:	28		
<i>Die Hirnspirale</i>			
Raymond Hawkey & Roger Bingham:	29		
<i>Mord auf höchster Ebene</i>			
Katherine MacLean:	31		
<i>Der Esper und die Stadt</i>			

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

- Guido Billstein, Bergisch Gladbach
- Udo Emmerich, Düsseldorf
- Michael Kempter, Königsbrunn
- Frank Linner, Utting a. Ammersee
- Erich Lust, Bad König
- Armin Möhle, Wallenhorst
- Hermann Ritter, Darmstadt
- Thomas F. Sturm, Landshut

EDITORIAL

Liebe Leser,

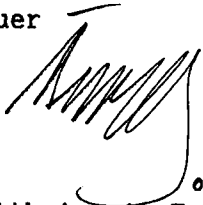
dieser REISSWOLF ist wieder eine besonders dicke Nummer geworden, und mit fast zwanzig Rezensionen und dem Rubrikteil, der diesmal eine Seite länger ist als sonst, wohl auch eine der interessantesten bisher.

Gehalten haben wir unser Versprechen bezüglich der Neuerscheinungen: wie auch in '451' nochmals erwähnt, beinhaltet die Vorschau auf die Neuheiten der kommenden zwei Monate auch diejenigen der Allgemeinen Reihen, womit diese damit so übersichtlich wie nur irgend möglich geworden ist. Selbstverständlich übernehmen wir weder eine Gewähr dafür, daß die Liste vollständig ist, noch dafür, daß auch alles in den kommenden Monaten erscheint, was dort aufgeführt ist, die Geschäftspolitik der Verlage geht ja bekanntlich auch ab und an andere Wege...

Es bleibt mir nurmehr anzudeuten, daß wir für unsere Abonnenten mit der nächsten Ausgabe eine, wenn nicht sogar zwei kleine Überraschungen bereithalten werden. Mehr sei dazu aber nicht verraten!

Wie dem auch sei...hinein ins Lesevergnügen....!

Euer



Altheim, im Februar 1987

IMPRESSUM

REISSWOLF 16:

Magazin für Rezensionen und Rubriken

Gesamtredaktion/Herausgeber:

Ünver Hornung
Sonnenring 29
8307 Altheim

Abonnentenbetreuung/

Redaktion Rubrik:

Thomas F. Sturm
Gehringstr. 11
8300 Landshut

Kopie: SAPHIR-Copies,

c/o Hans Tilp, Brunnngasse 17,
8390 Passau

Titelbild:

Michael Kempster, Königsbrunn

Erscheinungsweise:

Sechs Ausgaben im Jahr

Preis: Jahresabo DM 10,-

Einzelausgabe DM 2,-

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Essenbach eG
BLZ 743 696 56, Kto. 100 004014
ltd. auf Ünver Hornung

Die Verantwortung und das Copyright der einzelnen Beiträge liegen beim jeweiligen Verfasser.

Die Redaktion behält sich das Recht auf sinngemäße Änderung und Kürzung der eingelieferten Beiträge vor.

Ein herzliches Dankeschön an den Wilhelm Heyne Verlag, München, den Moewig-Verlag, Rastatt, und den Bastei Verlag Gustav H. Lübbe, Bergisch Gladbach dafür, daß sie kostenlose Besprechungsexemplare zur Verfügung stellten.

Anzeigenpreisliste anfordern!

INFORMATION

Science Fiction & Fantasy - Titel März 1987

Zusammengestellt von Thomas F. Sturm
(Kein Anspruch auf Vollständigkeit)

Alan Burt Akers "Die Menschenjäger von Antares" (Dray Prescot 6) Heyne 06/3512 DM 5.80

Poul Anderson "Zeitpatrouille" Heyne 06/4377 DM 7.80

Isaac Asimov "Wenn der Wind sich dreht" (Auch als Paperback) Bastei 23 066 DM 10.00

Robert Asprin (Hrsg) "Zum wilden Einhorn" (Diebeswelt-Anthologie 3) Bastei 20 093 DM 7.80

Greg Bear "Das Lied der Macht" Heyne 06/4382 DM 9.80

Alfred Bester "Der Erde dunkle Seite" Bastei 22 100 DM 6.80

Thomas H. Block "Orbit" (Thriller) Bastei 10 854 DM 9.80

Arthur C. Clarke "Das Lied der fernen Erde" Heyne Allg. Reihe 01/6813 DM 7.80

H.G. Ewers "Heimkehr" (Last Harbor 3) Perry Rhodan Pl. romane 287 DM 5.80

Hal Foster "Prinz Eisenherz" (Band 3) Goldmann 10 077 DM 10.00

Herbert W. Franke (Hrsg) "Planet der Verlorenen" Ullst. 31 143 DM 7.80

Pauline Gedge "Durch mich geht man hinein zu Welten der Trauer" Goldmann 23 441 DM 9.80

Arthur Lee Gould "Skandal in Bagdad" Fischer 2723 DM 9.80

Heyne Science Fiction Jahresband 1987 (9 Romane & Erzählungen) Heyne 06/4385 DM 7.80

Wolfgang E. Hohlbein "Die Töchter des Drachen" Bastei-Paperback 28 151 DM 19.80

Wolfgang E. Hohlbein "Die Rückkehr der Götter" (Enwor 6) Goldmann 23 908 DM 9.80

E.T.A. Hoffmann "Der Magnetiseur" (Geschichtchen) Suhrk. 1366 DM 9.00

Raymond Hawkey "Die Computermorde" Moewig Allg. Reihe 6825 DM 8.80

Aldous Huxley "Wiedersehen mit der Schönen neuen Welt" Serie Piper 670 DM 9.80

Patricia Kennealy "Die dreizehn Schätze von Keltia" Heyne Allg. Reihe 01/6818 DM 7.80

T.E.D. Klein "Verschwörung der Götter" (4 Novellen) Goldmann 8550 DM 12.80

Eric van Lustbader "Dai-San" (Ronin-Trilogie) Bastei 13 076 DM 10.00

Sondra Marshak/Myrna Culbreath "Das Prometheus-Projekt" (Star Trek) Heyne 06/4379 DM 6.80

Michael Moorcock "Der Eroberer" (Stories) Ullstein 31 142 DM 7.80

Ellis Peters "Der Aufstand auf dem Jahrmarkt" (Bruder Cadfael 5) Heyne Allg. Reihe 01/6820 DM 6.80

J. Michael Reaves "Zerschmetterte Welt" Heyne 06/4383 DM 8.80

Perry Rhodan "Kontrollstation Modul" (Hardc. 26) Moewig 2040 DM 19.80

Kim Stanley Robinson "Die eisigen Säulen des Pluto" Bastei 24 092 DM 12.80

Fred Saberhagen "Das Buch der Schwerter" (Schwerter-Trilogie-Sammelband) Knaur 5848 DM 10.00

Sechs x Sex im All (Erotische Erzählungen) Goldmann 8643 DM 9.80

Theodore Sturgeon "Die goldene Helix" (Erzähl.) Goldm. 23501 DM 12.80

A.E. van Vogt "Der Krieg gegen die Rull"/Robert A. Heinlein "Die lange Reise"/Peter Zsoldos "Die Aufgabe" Heyne 06/4362 DM 9.80

Jack Vance "Verlorene Monde" (Erzählungen) Heyne 06/4384 DM 7.80

Joan D. Vinge "Bernsteinaugen und Zinnsoldaten" Moewig 3733 DM 8.80

Ian Watson "Kreuzflug" (Politische SF-Geschichten) Sammlung Luchterhand 676 DM 12.80

Louis Weinert-Wilton "Königin der Nacht" Goldmann 6231 DM 8.80

Connie Willis "Brandwache" Sammlung Luchterhand 660 DM 14.80

Marion Zimmer Bradley "Das graue Schloß am Meer" (Non-SF) Heyne Allg. Reihe 01/6815 DM 6.80

Science Fiction & Fantasy - Titel
April 1987

Zusammengestellt von Thomas F. Sturm
(Weder Gewähr noch Anspruch auf Vollständigkeit)

Alan Burt Akers "Die Bestien von Antares" (Dray Prescott 23) Heyne 06/4359 DM 5.80

Alpers/Fuchs/Hahn/Jeschke "Lexikon der Science Fiction Literatur" (Erweiterte und aktualisierte Neuauflage) Heyne 01/7287 DM 19.80

Piers Anthony "Ritter-Geist" (Xanth 8) Bastei 20 094 DM 9.80

Isaac Asimov (Hrsg) "Märchenwelt der Fantasy" Bastei-Lübbe-Paperback 28 152 DM 19.80

Isaac Asimov (Hrsg) "Sternenschiffe" (2 Bände) Ullstein

J.G. Ballard "Karneval der Alligatoren" (Auch als Heyne 06/11 erschienen) Suhrkamp 1373 DM 9.00

Steven Bauer "Satyrtag" Fischer 2722 DM 9.80

Ben Bova "Orion" Heyne 06/4392 DM 9.80

Ramsey Campbell "Späte Gäste" (Unheimliche Geschichten) Bastei 13 081 DM 7.80

Ronald Chetwynd-Hayes "Der Monster-Club" (Merwürdige Geschichten) Bastei 72 055 DM 6.80

Frankensteins neue Kinder:
C.E. Maine "Dr. Gilleys Wunderwesen"/
R. Cowper "Homunkulus 2072"/P. Sargent
"Die Bio-Bombe" Goldmann 23 502 DM 10.00

William Gibson "Neuromancer" (NEBULA-, LOCUS-, HUGO GERNSEBACK-Award 1985) Heyne 06/4400 DM 7.80

Bernhard Grimmering "Der Zeitmann" Heyne 06/4388 DM 4.80

Harry Harrison "Diesseits von Eden" Goldmann 23 460 DM 14.80

Frederik Hetmann "Madru oder der große Wald" Goldmann 8551 DM 9.80

Frederik Hetmann "Roter Drache, grünes Tal" (Märchen aus Wales) Fischer 2855 DM 6.80

Robert Holdstock "Mythenwald" (British Science Fiction Association Award 1985) Bastei 13 080 DM 9.80

Guy Gavriel Kay "Silbermantel" (Fionavar 1) Goldmann 23 911 DM 12.80

Stephen King "Die Augen des Drachen" Heyne Allg. Reihe 01/6824 DM 6.80

Dean R. Koontz "Wenn die Dunkelheit kommt" (unheimlicher Roman) Heyne Allg. Reihe 01/6833 DM 7.80

David Kyle "Z-Lensmen" (Lensmen 10) Heyne 06/4393 DM 6.80

Janet Morris "Das Schwert der Hoffnung" (Die Kämpferinnen von Silistra 2) Bastei 24 093 DM 9.80

John Maddox Roberts "Conan der Tapfere" (Conan 29) Heyne 06/4346 DM 6.80

Robert Silverberg & Randall Garrett "Planet der Dämmerung" Bastei 22 101 DM 12.80

Clifford D. Simak "Die Bruderschaft des Talisman" Goldmann 23 330 DM 9.80

Sphärenklänge (The Magazine of Fantasy & SF 75) Heyne 06/4389 DM 7.80

Stanley G. Weinbaum "Mars-Odyssee" Heyne Bibliothek der SF-Literatur 06/64 DM 6.80

Thomas Ziegler "Sternbaronie Roter Riese" (Flaming Bess 6) Bastei 23 067 DM 5.80

Peter Zsoldos "Die Rückkehr der Wiking" Heyne 06/4390 DM 7.80 ●

450



REISSWOLF

von Thomas F. Sturm

Als Neuerung ab diesem REISSWOLF gibt es nun eine möglichst vollständige Vorschau auf die Bücher der nächsten zwei Monate als Leser-Service, um Ihnen eine Landkarte des SF&F-Papierdschungels zur Hand zu geben.

Neues vom englischen und angloamerikanischen Markt schreibt mir der England-Korrespondent des REISSWOLFS, Brian H. Longstaff.

Von Frank Miller (D.C. Comics) gibt es nun in England einen neuen Comicroman, nämlich "Batman - Die Rückkehr des Dunklen Ritters", über dessen Inhalt Brian berichtet.

"Die Geschichte spielt in einer Welt, in der Batman sich bereits einige Jahrzehnte früher zur Ruhe setzte. Zu dieser Zeit herrschen Kampf und Gewalt vor, und eine Bande Punks, genannt die Mutanten, terrorisiert die Umgebung. Polizeichef Gordon steht vor dem Ruhestand, und Batmans Erzfeinde sind brave Bürger geworden - doch sind sie's wirklich?

Wie auch immer, als Batman zurückkehrt findet sein größter Kampf nicht mit Two-Face, dem Joker, den Mutanten oder einem Polizeirevier, das völlig gegen Selbstjustiz eingestellt ist, statt, sondern mit Superman. Dieser Kampf bringt die Legende, die Batman verkörpert, in einer völlig unerwarteten Weise zu einem Ende...

Gaststars in diesem klassischen Comic-Roman schließen Alfred, Green Arrow und einen neuen Robin ein."

Nach diesem Ausflug in die bunte Welt der Comics zurück zur "eigentlichen SF&F" in Buchform.

Robert Asprins Diebeswelt-Antholo-

gien schlagen sich in vielfältiger Form in den Neuerscheinungen des Buchmarktes in England und den USA nieder, welche sind

- "Die Wächter" Lynn Abbey (Ein moderner okkultischer Thriller von der Diebeswelt-Autorin)

- "Jamie der Rote" Gordon R. Dickson und Roland Green (Ursprünglich für Asprin geschrieben, aber überarbeitet und separat veröffentlicht nach Streitigkeiten über das Copyright - sehr gut lautet Brians Urteil)

- "Hinter Dar-Al-Harb" Gordon R. Dickson (Fortsetzung zu "Jamie der Rote")

Weitere Neuerscheinungen

- "Golem in The Gears" Piers Anthony (Der neueste Xanth-Roman)

- "Freibeuter" Ben Bova (Spielt während eines Weltraumkrieges gegen die Russen im 21. Jahrhundert)

- "Die Katze, die durch Wände geht" Robert A. Heinlein (Fortsetzung zu "Der Mond ist eine raue Geliebte", "Die Zahl des Tiers" u.a. - Dieser Roman, den Brian sehr witzig findet, erschien im Februar bei Bastei auch in Deutschland!)

- "Testen des Seils" R.A. MacAvoy (Fortsetzung zu "Tee mit dem Schwarzen Drachen")

- "Goldener Traum" Anne Rice (Brilliant Fortsetzung von "Interview mit einem Vampir")

- "Enterprise" Vonda N. McIntyre (DAS Star-Trek-Buch, das 20 Jahre der TV-Serie feiert. Die Geschichte der allerersten Reise von Kirk und seiner Crew auf der Enterprise - Ausgezeichnet laut Brian)

Schlußendlich noch ein Bericht Brians über die "V"-Serie, deren erster Band von A.C. Crispin "Die außerirdischen Besucher kommen" im Januar bei

Goldmann erschien. Die Folgebände, die wohl auch bald bei uns kommen werden, sind

- "Ostküstenkrise" Howard Weinstein & A.C.Crispin

- "Die Verfolgung von Diana" Allen Wold

- "Die Chicago-Umwandlung" George W. Proctor

- "Das Florida-Projekt" Tim Sullivan

- "Gefangene und Faustpfande" Howard Weinstein

- "Der fremde Schwertmeister" Sontow Sucharitkul

Zur "V"-Serie schreibt uns Brian "Ostküstenkrise" spielt in Amerika während der ersten Invasion der Besucher, aber enthält nur Gastauftritte von Ham Tyler und seinen Freunden.

"Die Verfolgung von Diana" ist zwischen der ersten und zweiten Invasion angesiedelt und erzählt von Dianas Versuchen, der Anführerin der Besucher, von der Erde zu entkommen und ihrer Verfolgung durch Donovan, Julie und anderen früheren Widerstandsangehörigen.

In dieser Zeit spielt auch "Die Chicago-Umwandlung", die von dem Kampf zwischen dem Chicago-Widerstand und Soldaten der Besucher, die immun gegen den Roten Staub sind, berichtet.

"Das Florida-Projekt" bezieht Ham Tyler und Donovan in den Versuch ein, Menschen zu befreien, an denen von Besucher-Wissenschaftlern experimentiert wird in einem "Roter-Staub-geschützten" Laboratorium in den Florida-Everglades.

"Gefangene und Faustpfande" ist das beste der Bücher zum jetzigen Stand, das während der zweiten Invasion spielt und alle Hauptcharaktere miteinschließt, als Diana versucht Los Angeles zu zerstören. Toll!

"Der fremde Schwertmeister" ist eine weitere Geschichte aus dem Zeitraum zwischen erster und zweiter Invasion, als ein Kriegskunstmeister, seine Frau und ihr adoptierter Sohn Kämpfe mit einem fremden Meisterschwertkämpfer austragen, um menschliche Umwandlungen durch die Besucher in der Übernahme Japans zu verhindern."

Soweit unser England-Korrespondent

Der REISSWOLF ist nun bereits im dritten Jahrgang und eine große Zahl von Büchern konnten wir ihnen bereits in den Rezensionen vorstellen. Um die Übersicht und das Nachschlagen zu erleichtern, bringe ich diesmal in 451 eine Zusammenstellung aller Rezensionen vom REISSWOLF 1 bis zur kleinen Jubiläumnummer 15 (In Klammern Rezensent und der jeweilige REISSWOLF):

Alan Burt Akers "Transit nach Scorpio" (Thomas F. Sturm, RW 11)

Brian Wilson Aldiss "Der lange Nachmittag der Erde" (Ünver Hornung, RW 14)

Brian Wilson Aldiss "Helliconia: Frühling" (Thomas F. Sturm, RW 2)

Hans Joachim Alpers (Hrsg) "Science Fiction Almanach 1987" (Thomas F. Sturm, RW 15)

Carl Amery "Der Untergang der Stadt Passau" (Hans Tilp, RW 1)

Poul Anderson "Das Tor der fliegenden Messer" (Thomas F. Sturm, RW 14)

Isaac Asimov "Aurora" (Frank Liner, RW 4)

Isaac Asimov (Hrsg) "Spekulationen" (Ünver Hornung, RW 10)

Asimov, Moloney & McCarthy (Hrsg) "Die Wunder der Welt" (Michael Kempter, RW 15)

James Graham Ballard "Crash" (Herbert Stumpe, RW 14)

David Bischoff "Star Fall" (Thomas F. Sturm, RW 15)

Thomas Le Blanc (Hrsg) "Jupiter" (Klaus N. Frick, RW 7)

James Blish "Der Gewissensfall" (Ünver Hornung, RW 12)

Frena Bloomfield "Die Drachenpfade" (Udo Emmerich, RW 14)

Peter-Jürgen Boock & Peter Schneider "Ratte-tot..." (Martin Wind, RW 8)

John Brunner "Die Gußform der Zeit" (Guido Billstein, RW 4)

John Brunner "Sonnenbrücke" (Klaus N. Frick, RW 6)

John Brunner "Träumende Erde" (Thomas F. Sturm, RW 4)

Italo Calvino "Der Baron auf den Bäumen" (Holger Marks, RW 12)

Caroline Janice Cherryh "Tore ins Chaos" (Thomas F. Sturm, RW 1)

Sonny Cooper "Schwarzes Feuer"

(Thomas F. Sturm, RW 8)

Cyrano de Bergerac "Mondstaaten und Sonnenreiche" (Ünver Hornung, RW 9)

Lyon Sprague de Camp "Die Gebeine von Zora" (Thomas F. Sturm, RW 9)

Philip K. Dick "Die Welten des Philip K. Dick" (Alfred Bekker, RW 6)

Philip K. Dick "Eine Spur Wahnsinn" (Guido Billstein, RW 9)

Philip K. Dick "Eine Spur Wahnsinn" (Holger Marks, RW 9)

Philip K. Dick "Kosmische Puppen und andere Lebensformen" (Guido Billstein, RW 14)

Philip K. Dick "Vulkans Hammer" (Holger Marks, RW 14)

George Alec Effinger "Die Wölfe der Erinnerung" (Thomas F. Sturm, RW 14)

Werner J. Egli "Die Siedler" (Klaus N. Frick, RW 7)

Alan Dean Foster "Colligatarch" (Ünver Hornung, RW 15)

Mary Gentle "Goldenes Hexenvolk" (Michael Kempter, RW 10)

Henry Rider Haggard "Der Geist von Bambatse" (Erich Wallner, RW 14)

Ronald M. Hahn "Auf dem großen Strom"/Thomas Ziegler "Lichtjahreweit" (Guido Billstein, RW 9)

Thea von Harbou "Das indische Grabmal" (Guido Billstein, RW 7)

Gerben Hellinga jr. "Coriolis" (Thomas F. Sturm, RW 7)

Matthias Horx "Parody R. Hodan" (Holger Marks, RW 15)

Wolfgang Jeschke (Hrsg) "Das Science Fiction Jahr 1" (Michael Kempter, RW 7)

Wolfgang Jeschke (Hrsg) "Der Zeitseher" (Michael Kempter, RW 8)

Wolfgang Jeschke (Hrsg) "Heyne SF-Jahresband 1986" (Michael Kempter, RW 10)

Wolfgang Jeschke (Hrsg) "Welten der Zukunft 11" (Michael Kempter, RW 10)

Daniel Keyes "Charly" (Pascal Nie-meier, RW 13)

Dieter König "Betondschungel" (Hans Tilp, RW 2)

Tanith Lee "Anackire" (Michael Kempter, RW 14/15)

Fritz Leiber "Schwerter im Nebel/Schwerter von Lankhmar" (Thomas F.

Sturm, RW 10)

Ugo Malaguti "Palast hinter den Wolken" (Thomas F. Sturm, RW 3)

Ellis Marshall "Rückkehr in die Finsternis" (Guido Billstein, RW 1)

Julian May "Das vielfarbene Land" (Thomas F. Sturm, RW 10)

Thomas R. P. Mielke "Der Tag, an dem die Mauer brach" (Guido Billstein, RW 5)

Karl-Georg Müller (Hrsg) "New Dimension 14" (Hans Tilp, RW 6)

Edgar Pangborn "Der Spiegel des Beobachters" (Ünver Hornung, RW 15)

Marge Piercy "Die Frau am Abgrund der Zeit" (Michael Kempter, RW 13)

Polaris 10 (Holger Marks, RW 12)

Jan Prochazka "Der alte Mann und die Tauben" (Holger Marks, RW 9)

Horst Pukallus "Krisenzentrum Dschinnistan" (Guido Billstein, RW 3)

Horst Pukallus/Andreas Brandhorst "Die Akasha-Trilogie" (Guido Billstein, RW 14)

Klaus-Dieter Regenbrecht "Tabu Lito" (Klaus N. Frick, RW 8)

Spider Robinson "Die Zeitreisenden in Callahan's Saloon" (Ünver Hornung, RW 14)

Franz Rottensteiner (Hrsg) "Phantastische Aussichten" (Holger Marks, RW 8)

Antoine de Saint-Exupéry "Der kleine Prinz" (Hans Tilp, RW 6)

Paul Scheerbart "Die große Revolution" (Holger Marks, RW 8)

Peter Schmidt "Das Prinzip von Hell und Dunkel" (Ünver Hornung, RW 10)

Curt Siodmak "Ich, Gabriel" (Ünver Hornung, RW 11)

John Sladek "Tictac" (Guido Billstein, RW 8)

David C. Smith & Richard L. Tierney "Der Prinz der Hölle" (Ünver Hornung, RW 8)

David C. Smith & Richard L. Tierney "Der Ring von Ikribu" (Thomas F. Sturm, RW 5)

L. Neil Smith "Der Durchbruch" (Thomas F. Sturm, RW 6)

L. Neil Smith "Der Nagasaki-Vektor" (Ünver Hornung, RW 7)

Fortsetzung auf Seite 37

BÜCHER

Robert Jordan
CONAN DER GLORREICHE
(Conan the Victorious)

Heyne Fantasy 06/4345
Erschienen: Januar 1987
7+80-
287 Seiten

von Ünver Hornung

Mit dem vorliegenden Band erweitert Robert Jordan die an sich schon sehr umfangreiche CONAN-Saga auf 28 Bände. In der kompletten Neuauflage von Robert E. Howard's Helden aus einem längst vergangenen Zeitalter sind dabei neben den Neuübersetzungen der alten Romane viele neue Romane anderer Autoren wie Björn Nyberg, Andrew Offut und auch Robert Jordan vorhanden, die sich nicht wie bei Howards Episodengeschichten abrißartig mit Begebenheiten aus Conans Leben befassen, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg handeln. So auch bei CONAN DER GLORREICHE (über die Namensgebung mag man sich dabei allerdings streiten).

Im fernen Vendhyen (dem heutigen Indien) brauen sich weitreichende Verschwörungen zusammen: Naipal, der Hofzauberer König Bhandarkars von Vendhyen, plant (wie das für so einen finsternen Zeitgenossen üblich ist, oben drein in der Situation dieses Romans) einen Umsturz mit der Hilfe teuflischer Mächte. Dazu beschwört er Masrok, einen der vier Wachdämonen der Armee eines lange verstorbenen Königs, einer Armee, die nach alten Schriften niemals sterben könnte und die am Ende der Zeiten wieder marschieren würde.

Weit im Westen, im Lande Turan, geht Conan als Mitglied der Bruderschaft der Küste, einer Bande von Schmugglern, undurchsichtigen Geschäften auf der Vilayetsee (dem heutigen Kaspischen Meer) nach. Dabei gerät die Bruderschaft an einen vendhyanischen Kaufmann, der sie beauftragt, einige versiegelte Truhen an die öst-

liche Küste der Vilayet zu schaffen. Aufgrund von Conans Mißtrauen werden die Truhen geöffnet, es kommt zum Kampf mit dem Kaufmann, wobei sich der Cimmerier an einer präparierten Klinge eine Vergiftung zuzieht. Ghurran, ein eiligst herbeigerufener Heiler, kann Conan nur ein Mittel verabreichen, das die Wirkung des Giftes zeitweise aufhebt, das Gegenmittel selbst scheint sich dagegen in Vendhyen zu befinden.

So bricht man denn per Schiff auf und gelangt zum Übergabepunkt der Truhen. Dort stellen die Empfänger - eine kleine vendhyanische Karawane - allerdings fest, daß die Siegel erbrochen wurden. Es kommt zum Kampf, in dessen Verlauf ein Großteil der Bruderschaft getötet und ihr Schiff zerstört wird.

Sechs der Überlebenden - Conan, Ghurran, Hordo (der Führer der Bruderschaft) und drei weitere machen sich zu Pferd auf den Weg nach Vendhyen.

Conan erfährt schließlich, daß der Berater König Bhandarkars, Karim Singh, und Naipal, der Zauberer, hinter seiner Misere stecken. In der vom Wald überwucherten Ruinenstadt Maharashtra kommt es zum Showdown: Naipal versucht, die schlafende Armee zu erwecken, Ghurran entpuppt sich plötzlich als der ehemalige Hofzauberer Bhandarkars, Zail Bal, der Dämon Masrock kann sich Naipals Fesseln entledigen und es entbrennt sowohl der Kampf der Dämonen und Zauberer als auch der "biederen" Schwertkämpfer. In all' dem Durcheinander gelingt es dem Cimmerier doch noch, zwei ihm in-

zwischen lieb gewordene Frauen aus den Klauen der Bösewichter zu befreien und zu erfahren, daß das in ihm steckende Gift keine Wirkung mehr zeigt.

Die Gefahr der unbesiegbaren Armee wird gebannt, die Gefährten machen sich auf den Rückweg nach Turan.

Dies als kurze Wiedergabe des Romans. "Keineswegs anspruchsvoll oder neu", werden manche sagen. Das ist zweifellos richtig. Es lag nie im Interesse Howards, mit Conan einen tiefsinnigen Helden aus der Taufe zu heben, und es ist gut, daß auch die Nachfolgeautoren dies nicht im Sinn haben.

Die Abenteuer des Cimmeriers bestehen durch ihre Eindringlichkeit und Plastizität. Ich habe in einer Buchkritik einmal gelesen, daß man bei Conan (und bei Howard allgemein) die Schlachten und Kämpfe nicht miterlebt, sondern mitüberlebt.

Einen nicht unerheblichen Anteil daran mag die Tatsache haben, daß der riesige Nordmann in ein bestimmtes Zeitalter, einen von Howard erdachten, feststehenden Hintergrund, eingebunden ist. Der Autor muß keine unnötige Zeit damit verbringen, sich eigene Zivilisationen, Gebräuche, Namen, Städte, Kleidung, etc. auszudenken und zu beschreiben; wenn er den Background kennt, ist er sofort voll dabei. Und der erfahrene Leser ist gleichfalls sofort wieder mit allem vertraut, ein echtes 'Feeling' baut sich auf.

Als ein weiteres Beispiel dafür kann ich die 'Diebeswelt'-Romane anführen, die derzeit bei Bastei-Lübbe erscheinen.

Howard hat sich eben als einer der ersten so viel Mühe mit einem Helden gemacht. Gründliche Recherchen und Vorbereitungen waren immer schon ein mitbestimmender Faktor zum Erfolg und werden es auch bleiben. Und es ist erfreulich, daß andere Autoren auf etwas Vorhandenem aufbauen und nicht wieder etwas Neues erfinden (sei es auch aus dem Grund, auch etwas von des Cimmeriers Glanz - und v.a. auch Berühmtheit - abzuhaben).

Darüber hinaus gelingt es den Auto-

ren nach Howard, Carter und deCamp, mit ihren inhaltlich längeren Romanen etwas mehr Leben in die Person Conans zu bringen. Man erfährt mehr über seine Denkweise, seinen Ehrencodex und seine Abneigung gegenüber allem Zwiespältigen, Doppelbödigen, was die Zivilisation immer so gerne mit sich bringt. Und daß er den "Zivilisierten" des öfteren ein Schnippchen schlägt, beweist, daß er doch nicht ganz auf den Kopf gefallen ist (und das kommt bei Howards Episoden neben Conans Muskelkraft leider immer etwas zu kurz).

Die sonst gewohnten Detailkarten fehlen diesem Band leider ganz, lediglich die große Übersichtskarte des hyborischen Kontinents ist enthalten.

Einen Leckerbissen für alle Freunde des Cimmeriers gibt das Buch noch preis: in einer Art Nachwort mit dem Titel CONAN DER UNSCHLAGBARE (auch hier wieder eine meines Erachtens nach etwas übertriebene Namensgebung) legt Lyon Sprague deCamp das gesamte Leben des Nordmanns chronologisch anhand der bisher erschienenen Romane und Kurzgeschichten dar. Diese Aufstellung bringt endlich Licht ins Dunkel und beschäftigt sich auch mit einigen Widersprüchlichkeiten, die v.a. durch den Film und das Buch "Conan der Barbar" entstanden sind, wie etwa, ob Conan jahrelang an dem großen Mühlrad arbeitete und deshalb seine körperliche Konstitution erhielt oder ob er diese aufgrund überdurchschnittlichen Wachses entwickelte. Kleinere Ungereimtheiten bleiben in mir zwar noch, aber die Zusammenstellung ist ansonsten erschöpfend genug.

An dieser Stelle noch ein sekundärliterarischer Hinweis: der Erste Deutsche Fantasy Club (EDFC) e.V. hat in seiner Reihe Fantasia als vierten Band ein über 400 Seiten starkes Werk mit Briefen, Gedichten und sonstigem Wissenswerten über Robert E. Howard unter dem Titel "Ein Träumer aus Texas - Leben und Werk Robert E. Howards" herausgegeben. Nähere Informationen dazu sind bei dem ersten Vorsitzenden

Fortsetzung auf Seite 18

Christian Mähr
MAGISTER DORN
Deutsche Originalausgabe

Heyne SF 06/4365
Erschienen: Januar 1987
6+80-
220 Seiten

von Erich Lust

Jahrelanger Tradition treu bleibend, bringt der Heyne-Verlag mit MAGISTER DORN des österreichischen Autoren Christian Mähr wieder einen Erstlingsroman eines deutschsprachigen Schriftstellers. Der verlegerische Mut eines auf Gewinn orientierten Unternehmens ist angesichts der geringen Verkaufszahlen unbekannter deutscher Autoren bemerkenswert. Es bleibt zu hoffen, daß sich das Buch nicht bereits nach einem Jahr in den Ramschkisten der Kaufhäuser wiederfindet, denn das hat es auf keinen Fall verdient. Da wünsche ich mir mehr eine weitere Förderung des 35jährigen Autoren, der bisher nur mit SF-Hörspielen für das ORF und einer Kurzgeschichte in einer Anthologie erfolgreich war. Vielleicht gelingt ihm mit MAGISTER DORN der Durchbruch und es öffnen sich ihm neue Publikationsmöglichkeiten - gelungene Werke scheint er zu versprechen.

Der Autor erzählt in dem Buch die Geschichte des Chemikers Dorn, der als Drogist den Menschen Arzneien (teilweise selbst entwickelt) zur Linderung ihrer kleinen Krankheiten verkauft. Er selbst ist Opfer einer schweren Gastritis, die ihm seit Jahren strenge Diät und Enthaltsamkeit bei allen Genußmitteln abfordert. Entsprechend ist sein Leben gestaltet: pedantisch, reglementiert und geplant. Solche Menschen mit unvorhergesehenen Ereignissen zu konfrontieren und nachzuvollziehen, wie sie aus der Bahn geworfen werden, war schon immer ein beliebtes Erzählerthema. Und so bricht über Dorn innerhalb von

fünf Tagen das Chaos herein. Es beginnt mit einem Glas voller Kräutertee, das nicht dort steht, wo es stehen sollte, und endet mit dem Zusammenbruch aller Werte des Magisters und seinem Schritt zu einem Neuanfang. Dazwischen wird er von allerlei seltsamen Ereignissen geplagt. Seine Gastritis verschwindet von einem zum nächsten Tag. Eine schöne Unbekannte warnt ihn davor, in der nächsten Zeit die Stadt zu verlassen. Am nächsten Tag beobachtet er die Frau beim Liebesakt in einem Schuppen mit seinem Untermieter, der vierundzwanzig Stunden später tot in einer Badewanne liegt und sich auflöst. Dorns Wohnung ist einmal mit einer knöcheltiefen Wasserschicht bedeckt, die sich aber nicht wie Wasser verhält, denn sie ist weder kalt noch warm noch naß, dann erscheinen Decke und Wände wie in einem wirren Puzzle durcheinandergewürfelt oder mit Schnittkanten versehen. Der Wohnzimmerboden eines weiteren Mieters löst sich auf. Der Mieter selbst will ausziehen, weil auf den Wänden Liebesszenen zwischen ihm und seiner Frau erscheinen. Dorn findet einen Zettel mit Gleichungen sechsten Grades, die der Schlüssel zu allem zu sein scheinen, die er jedoch nicht lösen kann. Sein Besuch in der Universität, in der er studiert hat, wird zu einer Reise in Erinnerungen und endet mit einem apokalyptisch ausartenden Fest. Dorns Leben fällt Stück für Stück auseinander, und diesem Zerfallen steht er mit seinem analytisch geschulten Verstand gegenüber und sucht immer wieder naturwissen-

schaftlich begründete Erklärungen für all das seltsame Geschehen.

MAGISTER DORN wurde dem Autoren Philip K. Dick gewidmet. Und wie bei Dick findet der Leser ein Verwirrspiel zwischen Realitäten und Traumwelten, ohne sich dabei klar zu werden, was eigentlich geschieht. MAGISTER DORN ist ein philosophischer Roman, in dem es um die Fragen nach dem Sein geht. Das Buch ist keine leichte Lektüre, nichts, bei dem sich der Leser zufrieden in den Sessel zurücklehnen kann. Und dies wird viele, besonders jüngere, abschrecken. Sie werden sich vielleicht mit Schaudern abwenden, wenn sie Passagen lesen wie:

"...Wie das Rote von einem roten Ding eingebracht wurde, das Eckige von einem eckigen Ding, das Runde von einem runden. Das vertrug sich alles. Nichts schloß sich aus. Wenn das Rote sich vertrug mit dem Runden und das Zeitliche mit dem Roten, dem Runden und dem Eckigen, dann auch das menschliche mit allem anderen..." (S. 104)

Mit MAGISTER DORN muß sich der Leser beschäftigen, es vielleicht ein zweites oder drittes Mal lesen. Es ist anspruchsvolle Literatur, mehr, als man gemeinhin von einem SF-Roman zu erwarten glaubt. Vielleicht hätte eine Publikation an anderer Stelle als in einer SF-Reihe dem Roman besser getan. So kann er zwischen all' der Fantasy und Abenteuer-SF, die allerorten gefordert wird, untergehen und unbeachtet bleiben. Es bleibt zu hoffen, daß Christian Mähr nicht den Weg der meisten seiner Vorgänger in Sachen Erstlingsroman beschreitet, und sich nach einem Jahr mit der Aufhebung der Preisbindung und der Verramschung auseinandersetzen muß. Für mich ist der Roman ein Muß deutschsprachiger Science Fiction, weil es gerade abweicht von dem sonst üblichen. Vielleicht ist dies einer der neuen Wege, die von den deutschsprachigen Autoren gefordert werden, vielleicht nur eine Sackgasse. Entscheiden werden darüber am Ende die Leser und Kritiker. ●

Alan Burt Akers
DER PRINZ VON SCORPIO
(Prince of Scorpio)

Heyne SF 06/3504
Erschienen: Januar 1987
5+80-
160 Seiten

von Thomas F. Sturm

Gesamtrezension des DELIAN-Zyklus'=
TRANSIT NACH SCORPIO 3459 (S. RW 11)
DIE SONNEN VON SCORPIO 3476
DER SCHWERTKAMPFER VON SCORPIO 3488
DIE ARMADA VON SCORPIO 3496
DER PRINZ VON SCORPIO 3504

"Der Prinz von Scorpio" beschließt als 5. Roman der weitgespannten Saga von Dray Prescott den ersten Unterzyklus, dessen erster Band bereits im REISSWOLF 11 besprochen wurde.

Von einer geheimnisvollen Macht wird Dray Prescott, ein Zeitgenosse Napoleons, auf den barbarischen Planeten Kregen unter der 400 Lichtjahre entfernten Doppelsonne Antares versetzt. In der Utopia-Stadt Aphrasöe lernt er die verkrüppelte Delia kennen, die Tochter des Herrschers der Insel Vallia. Um sie zu heilen, verhilft Dray ihr unerlaubterweise zu einem Bad in einem Wunderteich, der ihnen beiden ein tausendjähriges Leben verleiht. Zur Strafe wird Dray aus Aphrasöe verbannt und gelangt nach kurzem Erdaufenthalt zu den Klansmännern von Felschraung, deren Anführer er recht bald wird. Als er und seine Männer versklavt werden, trifft Dray in der Stadt Zenicce seine geliebte Delia wieder. Es gelingt ihm auch hier, die Machtverhältnisse grundlegend zu ändern - Dray trägt bald den Titel Lord Strombor und wird wieder auf die Erde versetzt.

Im zweiten Band findet sich Dray aufgrund der stellaren Versetzung durch die "Herren der Sterne" an einem Binnenmeer auf Kregen wieder. Auf seiner Suche nach Delia wird er wie-

der einmal versklavt und gerät in den Konflikt um Macht und Religion zwischen den Städten Sanurkazz und Magdag, die beide die Hegemonie am Binnenmeer anstreben. Dray tritt dem (Kampf-)Orden der Krozairs bei und agiert auf der Seite von Sanurkazz gegen die Sklavenhalter von Magdag. Delia findet Dray und bewahrt ihn vor der Sklaverei, indem sie ihn in Magdag als Kov (= Herzog) aus Vallia ausgibt. Dray seinerseits kann der Sklaverei in Magdag nicht tatenlos zusehen und organisiert eine regelrechte Revolution, auf deren Höhepunkt er allerdings in eine andere Gegend Kregens versetzt wird.

In "Der Schwertkämpfer von Scorpio" befindet sich Dray in einem anderen Teil der Küste des Binnenmeeres, in Pattelonia. Die Herren der Sterne verwehren ihm allerdings durch Unwetter die Rueckkehr nach Magdag, die er anstrebt, um den dortigen Aufstand zu einem Ende zu führen. Dafür treffen Dray und Delia sich schnell wieder und brechen mit einem Flugboot zusammen mit Drays Freund Seg und Delias Begleiterin Thelda in Richtung Vallia auf. Nach Überquerung eines Riesengebirges strandet das Flugboot in den "Unwirtlichen Gebieten", wo sich einst das Reich Loh befand. Barbaren unter Führung eines Umgar Stro bedrängen die Stadt Hiclantung, ein Relikt des Reiches Loh. Die vier werden in die Auseinandersetzungen verwickelt - zudem erweist sich Thelda als Handlangerin der mächtigen Racter-Partei von Vallia, die Dray und Delia voneinander trennen wollen. Als Delia von Um-

gar Stro gefangen genommen wird, kann Dray sie unter größten Anstrengungen befreien. Endlich gelangt ein Flugboot aus Vallia zu ihnen - die Männer des Herrschers lassen Dray jedoch in der öde zurück und vermitteln Delia den Eindruck, er sei aus Angst vor ihrem mächtigen Vater geflohen.

Im vierten Band bewältigt Dray die öde und den lebensgefährlichen Streifen der Klackdrin, um an den äußeren Ozean zu gelangen, in dem auch Vallia liegt. Beim Warten auf eine Passage, trifft er auf Inch, der ihm ein guter Freund wird, und das Schenkenmädchen Tilda mit ihrem kleinen Sohn Pando. Dray erfährt, daß Pando der rechtmäßige Kov (= Herzog) von Bormark ist, einem Kovnat in einem Splitterkönigreich von Pandahem. Auf der Fahrt nach Bormark bekommen sie es mit Piraten zu tun, und das Kovnat wird von Invasoren bedroht. Zudem verweigert der korrupte König dem kleinen Pando sein Erbe. Dray Prescott wäre nicht Dray Prescott, wenn er die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten nicht bewältigen würde - Als Lohn reißen ihn die Herren der Sterne jedoch wieder von Kregen.

Dray findet sich in "Der Prinz von Scorpio" auf der Insel Valka wieder, die nicht weit westlich von Vallia liegt. Sklavenhändler mit ihren Meuten beuten Land und Bevölkerung aus, woran letztendlich die Racter-Partei aus Vallia schuld ist - schlechte Bekanntschaft mit ihnen schloß Dray ja bereits in Band drei. Da die Herren der Sterne mit Unwettern seine Überfahrt nach Vallia verhindern, befreit er Valka von seiner Plage und wird schließlich ihr Strom (= Graf) unter dem Namen Drak. Erneut wird Dray/Drak versetzt, diesmal in den Norden Vallias. Unter großen Mühen schlägt er sich zur Hauptstadt im Süden durch, um Delia wiederzufinden. Ihrer Spur folgt er dann wiederum bis in die Mitte der Insel, wo sie sich in den Blauen Bergen bei ihren Getreuen aufhält, die sie gegen ihren Vater unterstützen, der sie gewaltsam verheiraten will. Nach einem Überfall auf die Brautgeschenke des Freiers wird Dray von den Soldaten des Herrschers gefan-

genommen und muß sich halbtot als Sklave auf einem Treidelweg zur Hauptstadt zurückschleppen. Trotz Delias heftiger Fürsprache gibt der Herrscher den Befehl Dray hinzurichten - nur der jetzt wieder aufgetauchte Seg kann ihn retten. Unerkannt kommt Dray als Strom Drak von Valka wieder in den Palast. Er kann nicht verhindern, daß der Herrscher und seine Tochter Delia in den Hinterhalt der mächtigen "dritten Partei" Vallias gelangen. Im Showdown tauchen die Klansmänner aus Band 1 überraschend samt einer Strombor-Entsatzmannschaft auf, und Dray kann dem Herrscher persönlich das Leben retten, was dieser ihm dankt, indem er Dray zum Prinzen von Vallia macht und ihm die Hand seiner Tochter gibt. Zum Schluß dieses Bandes wird Dray noch nicht einmal zur Erde versetzt, sondern darf vorerst auf Kregen bleiben.

Dieser spannende letzte Band des ersten Zyklus' gleicht den ziemlich schlechten dritten und mittelmäßigen vierten wieder aus. Zwar gelingt Dray Prescott natürlich wieder alles, und niemand kann seiner Klinge widerstehen, aber dem Leser wird hier nicht so dick das Superman-Image unter die Nase gerieben. Auch wenn man Kregens geringere Schwerkraft berücksichtigt sind einige Kämpfe aus Band 3 nicht nur unrealistisch, sondern sogar äußerst lächerlich!

Ein vielbenutztes Schema in den Romanen ist die Mühelosigkeit, mit der Dray zu einer stattlichen Anzahl von Titeln kommt - zumeist werden sie ihm gegen seinen Willen von seinen stets treuen Untertanen aufgedrängt...daß sich ihm jede Frau an den Hals wirft, die er im Laufe seiner Abenteuer trifft, brauche ich kaum zu erwähnen. Wegen Delia verschmäht er natürlich jede, so daß ihm die ständigen Liebesbeteuerungen mehr oder weniger lästig fallen.

Akers fehlt zumeist ein homogenes Konzept für seine Romane. Wüste Sprünge in Handlung und Erzählgeschwindigkeit sind die Folge. Unter diesen Punkt fallen auch zahlreiche störende Auslassungen, die ganze Jahre ausmachen können - Akers begründet sie mit

verlorengegangenen Originalberichten von Dray Prescott selbst. Trotz dieser offensichtlichen Mängel im Aufbau gelingen dem Autor spannende Romane, die vielleicht gerade deswegen nicht langweilig sind, weil er durch seine Sprünge mehr Schauplätze und Handlung auf weniger Seiten verarbeiten kann.

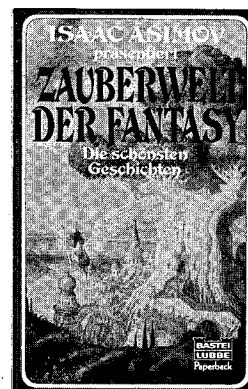
In den ersten fünf Bänden von mindestens 31 der Saga wurden einige wichtige Schauplätze auf Kregen vorgestellt - die Frage bleibt, ob Akers es versteht, sie in den zukünftigen Bänden zu nutzen...ich habe da leichte Zweifel. Wenn ich den Band 5 betrachte, muß ich sagen, daß die Saga durchaus ausbaufähig ist, was ich jedoch auch schon bei Band 1 dachte - und dennoch schrieb Akers den Band 3, in dem Dray ziemlich hirnlos in völlig sinnlose Kämpfe gerät und sie mit schier übermenschlichen Fähigkeiten besteht.

Dieser Heroic Fantasy geht etwas die Faszination von Vergleichbarem ab. Mehr Handlungsdichte und Geschlossenheit statt ständiger Action mit Sprüngen würde der Saga sehr viel nützen. Akers hält seine Romane auf der üblichen trivialen Ebene der Heroic Fantasy, was ja keine Schande ist, und schreibt somit guten Standard, nicht mehr und nicht weniger. Es mangelt ihm etwas an der mitreißenden Erzählkunst eines Robert E. Howard, aber sicherlich nicht an Phantasie, um die Vielfalt seiner Welt aufzubauen. Meiner Beurteilung im REISSWOLF 11 habe ich sonst nichts weiteres hinzuzufügen - Die Dray Prescott Romane sind spannendes Lesefutter zur Entspannung, von dem allerdings nicht allzuviel übrigbleibt. Akers ist für Freunde vielbändiger Heroic-Fantasy-Sagas, und die Bände machen sich wegen ihrer ganz ausgezeichneten Umschlaggestaltung gut in jedem Bücherregal. ●

Thomas F. Sturm
Landshut
04. Januar 1987

Isaac Asimov (Hrsg.)
ZAUBERWELT DER FANTASY
(Issac Asimov's Magical World of Fantasy)

Bastei-Lübbe Paperback 28 149
Erschienen: Januar 1987
19+80-
522 Seiten



von Hermann Ritter

Bei den oben genannten Daten beginnen schon die Probleme. So ist es natürlich nicht Band "1,1", wie im Copyright angegeben, sondern 1 und 2.

Und im englischen Original sind als Mitherausgeber auch die Herren Greenberg und Waugh genannt - vielleicht wurden sie in der Übersetzung der besseren Werbefähigkeit des Namens Asimov wegen weggelassen.

Auf jeden Fall kein nettes Verhalten.

Und - was mich am meisten ärgert - es fehlen einige Geschichten aus dem englischen Original.

Und zwar einige der Besten! So aus Band 1 "The Eye of Tandila" von L.S. deCamp, eine ausgesprochen humorvolle Kurzgeschichte über einen Tempeleinbruch und "The People of the Black Circle" von Robert E. Howard, eine der besseren Conan-Stories, und aus Band 2 "The Ipswich Phial" von Randall Garrett, die auf deutsch schon erschienen ist (in "Des Königs Detektiv", ebenfalls bei Bastei-Lübbe).

Mich ärgert so etwas, denn eigentlich gehören solche Versäumnisse ins Inhaltsverzeichnis.

Dasselbe gilt auch für das Vorwort - denn hier hat Herr Pesch die beiden "Introductions" von Asimov zu einem Vorwort vermischt.

Aber nun zu den Geschichten im einzelnen.

"Masirian der Magier" (Mazirian the Magician) von Jack Vance gehört zu den "Dying-Earth"-Geschichten des Autors. Sie ist eine schön geschilderte Geschichte vor einem wahrhaft exotischen Hintergrund.

"Meine Mutter war eine Hexe" (My Mother Was a Witch) von Ron Goulart ist wohl die schwächste Story. Hier geht es eher um zwei sich beschimpfende Frauen als um ein wirkliches Zauberduell fantastischer Prägung.

"Bitte um Hilfe" (Please Stand By) von Larry Niven. Köstlich! Was würden sie machen, wenn ein Zauberer (der leider selber nicht so richtig weiß, was er zaubert) sie an nationalen Feiertagen in einen Elefanten verwandelt? Köstlich, absolut köstlich zu lesen.

"Wozu ist ein Glasdolch gut?" (What Good Is a Glass Dagger) von William M. Lee nimmt sich mehr der Grundprinzipien der Magie an. Durch das Überhandnehmen der Magie wird die magische Energie der Welt entzogen. Mit einem besonders drastischen Fall von Zauber-Mißbrauch (und mit einem hervorragenden Zauberer-Zweikampf!) beschäftigt sich diese Story.

"Eine Botschaft von Charity" (A Message From Charity) von Altmeister A.E. van Vogt. Ein Junge nimmt durch die Jahrhunderte hinweg Kontakt mit einem Mädchen der Neu-England-Zeit auf und hilft ihr (geistig), als sie wegen ihrer Berichte in Salem (!) in einen Hexenprozeß verwickelt wird.

"Die Hexe" (The Witch) von Greg Bear - eine Frau, die sich als Verwandte in einer Ehe einnistet und sich darauf vorbereitet, den jugendlichen Körper der Ehefrau zu übernehmen. Und ein Ehemann, der den Eindruck gewinnt, daß er langsam verrückt wird.

"Reiten auf dem weißen Pferd" (The

White Horse Child) von James H. Schmitz - ein Junge gerät in den Konflikt von indianischen (eigentlich guten) Geistern und dem konservativ christlichen Denken seiner Familie.

James H. Schmitz "Die Hexen von Karres" (The Witches of Karres) ist eher eine SF-Story über einen von Hexen (Telekineten?) bewohnten Stern, der galaktisches Sperrgebiet ist. Und über einen Raumkapitän, der mit diesen Hexen geringe (hüstel) Probleme hat. Sehr gut zu lesen.

"Semleys Halsschmuck" (Semley's Necklace) von Ursula K. LeGuin ist auch SF - die Raumfahrt und die Gaben der Sternmenschen wirken aber auf die Planetenbewohner wie Zauberei. Sehr tragisch und schön!

"Party" (Spree) von Barry N. Malzberg. Hmpf. Ist er nun verrückt oder nicht?

"Wenn die Dämonen kommen" (And the Monsters Walk) von John Jakes ist eine Horrorstory reinsten Wassers in der Tradition von Arthur Conan Doyle oder Edgar Allan Poe. Dämonen, von Rußland aus gesteuert, ein böser Gegenspieler und grausame Szenen. Wirklich gut geschrieben.

"Des Teufels Gesell" (The Devil's Henchman) von Murray Leinster. Schnuckelig. Alles da. Die alte Oma, die einmal Hexe war und es nicht mehr sein will, damit sie in den Himmel kommt. Die wahre Liebe. Die falsche Liebe. Der böse Verliebte. Köstlich, einfach köstlich. Und verdammt gut zu lesen.

"Der Sucher in der Festung" (The Seeker in the Fortress) von Manly Wade Wellmann beschreibt die Eroberung einer Festung durch einen Mann - den letzten Überlebenden von Atlantis. Sehr gut geschildert, fast als würde man selber an den Wendeltreppen teilhaben.

"Hexenbesen und Knallbonbon" (Malice in Wonderland) von Rufus King ist auch mehr eine Horror-Story. Zaubern kann hier keiner (oder?). Ein Kindermord, ein Psychopath und eine alte (nunja, so alt auch wieder nicht) Prophezeiung machen diese gute Story aus. Nur der Originaltitel war schöner...

"Operation Salamander" (Operation Salamander) von Poul Anderson ist wahrscheinlich die zweitbeste Geschichte im Band. Wie stoppt ein etwas abgehalfterter Werwolf zusammen mit einem schusseligen Chemieprofessor ein Feuer-Element, das die Welt vernichten will?

"Die Mauer um die Welt" (The Wall Around the World) von Theodore Cogswell ist eine Story über Magie und Technik - Magie ist nur in einer kleinen, eingemauerten Welt möglich, in der Technik verboten ist. Man will damit herausfinden, wie Menschen - die an Magie glauben! - die Magie entwickeln und zu meistern lernen. Was ist nur, wenn jemand diese Gesetze brechen will?

"Ein süßes Püppchen" (Sweets to the Sweet) von Robert Bloch. Igitt! Horror!

"Die Welt des Hexers" (Wizard's World) von Andre Norton konnte nicht überzeugen. Zwar schöne Zauberkämpfe, aber dafür kaum glaubhafte Handlung. Warum sollte eine übermächtige Magierorganisation ganze vier Magier gegen eine Festung schicken?

"Arme kleine Samstag" (Poor Little Saturday) von der begnadeten Madelein L'Engle ist zwar köstlich zu lesen, aber ganz klar ist es mir doch nicht. Wer war jetzt das kleine Kind?

"Quiekies erster Fall" (Squeakies First Case) von Margaret Manners ist mehr ein Krimi als ein echter Fall von Hexerei. Schwer verständlich, und die Lösung überzeugt zumindest mich nicht.

Henry Rider Haggards "Schwarzes Herz und Weißes Herz" (Black Heart and White Heart) bildet den Abschluß des Bandes. Gut zu lesen, und auch eine Hexe taucht auf. Wer keine große Vorliebe für den afrikanischen Urwald hat, sollte diese Geschichte lieber nicht lesen. Wer ihn aber mag - oder ihn nicht ignorieren kann - wird sich zumindest fast 50 Seiten gut amüsieren.

Fazit: auch dank der guten Innenillu-

Fortsetzung auf Seite 27

Philip K. Dick
DIE MEHRBEGABTEN
(Our Friends from Frolix 8)

Bastei-Lübbe SF Abenteuer 23 064
Erschienen: Januar 1987
6+80-
237 Seiten



von Guido Billstein

Es ist schon erstaunlich, nach welchen Kriterien der Bastei-Verlag Titel in seine Reihe "SF-Abenteuer" aufnimmt. Was immer "Die Mehrbegabten" ist, sei er gut oder schlecht, eines ist er mit Sicherheit nicht: Ein Abenteuerroman.

New York - ein gigantischer Moloch im 21. Jahrhundert mit architektonischen Gebirgen und Schluchten, durch die Luftflitzer sausen. Grünanlagen gibt es kaum mehr, der Central-Park ist ein vergessenes Relikt.

Die Gesellschaft - durch genetische Spielereien haben sich zwei neue Menschenkassen entwickelt: Die "Außergewöhnlichen", psi-begabte Menschen, und die "Neuen Menschen", die überdimensionale Köpfe haben und den "Alten Menschen" geistig zigfach überlegen sind. Diese beiden genetischen Klassen haben ein totalitäres System errichtet, sie beherrschen die Masse der normalen, "alten" Menschheit, unterdrücken sie; totale Überwachung, Orwell und so weiter. "Neue Menschen" und "Außergewöhnliche" wechseln sich ab in den oberen Regierungsetagen, eine Analogie auf das amerikanische Zweiparteiensystem, auf Demokraten und Republikaner.

Alkohol ist verboten, ebenso das Lesen und Besitzen von Schriften der geheimen Widerstandsorganisation der "Minus-Menschen" ("Underpeople" im Original). Wer erwischt wird, kommt in die Internierungslager auf Luna.

Nick Appleton - von Beruf Reifenerneuerer, verheiratet, ein Sohn, ist ein

kleiner "alter" Mensch. Ihn verschlägt es aus mehreren Gründen in die Reihen der Minusmenschen. Alkohol ist im Spiel, zudem fällt sein Sohn durch einen von den oberen Schichten getürkten Intelligenztest, so daß seine Berufsaussichten gleich null sind. Und da ist da noch Charlotte, ein 16-jähriges Mädchen, in das sich Nick verliebt. Sie gehört auch zu den Widerständlern und ehe sich Nick versieht, ist er mitten drin, wird von der (Gestapo-ähnlichen) Polizei gejagt und festgenommen.

Thors Provoni - an ihn knüpfen sich die Hoffnungen der Unterdrückten Menschheit. Er ist vor Jahrzehnten ins All hinausgeflogen, um zwischen den Sternen nach Hilfe zu suchen. Thors Provoni ist eine lebende Legende, ein Messias-Typ, wie er in einigen Büchern Dicks auftaucht. Und er kehrt tatsächlich zurück mit einem Außerirdischen, einem Freund von Frolix 8 (so der Originaltitel).

1970 erschien dieser Roman. Er ist gewissermaßen der Schlußpunkt einer Schaffensphase von Philip K. Dick. Erst vier Jahre später sollte der nächste neue Roman erscheinen: "Eine andere Welt".

Eigentlich ist nichts besonderes an diesem Buch, es ist im Vergleich zu anderen Werken Dicks nicht spektakulär. Der Plot ist nicht übermäßig originell, eher mittelmäßig. Zudem schöpft Dick aus früheren Romanen, und das reichlich: Thors Provoni ist eine positive Variation von Palmer El-

dritch aus "LSD-Astronauten" (1964), vieles erinnert außerdem an "Das Orakel vom Berge" (1962). Und dies, ohne daß der Roman die Stärke jener Romane erreicht.

"Die Mehrbegabten" ist aber auch ein Vorgriff auf "Eine andere Welt": Das totalitäre System der Überwachung, wie es dort dargestellt wird, ist hier bereits angedeutet.

Also ein mittelmäßiger Dick? Sagen wir lieber so: Allen, die Philip K. Dick eh nicht so besonders mögen, wird dieses Buch ganz und gar nicht gefallen. Dennoch, so scheint mir, bestätigt auch "Die Mehrbegabten", welch hohes Niveau das Gesamtwerk Dicks hat. Es gibt kaum schlechte und nur wenige mäßige Romane von ihm. "Die Mehrbegabten" ist im Vergleich zu anderen Büchern Dicks durchschnittlich, im Vergleich zur übrigen SF liegt es aber immer noch über dem Durchschnitt.

Woran liegt das? Ich glaube, der Grund ist einfach, daß man bei den handelnden Personen immer das Gefühl hat, daß es sich um wirkliche Menschen handelt. Keine eindimensionalen Größen, sondern Leute, die man vielleicht ebensogut in Köln oder New York oder sonstwo treffen könnte, im Kino auf dem Platz nebenan oder in der U-Bahn, Leute, für die es wichtig ist, daß sie Liebe erfahren, daß sie mit den kleinen Dingen des Lebens zurecht kommen, ihre kleinen Niederlagen überwinden und ihre kleinen Siege feiern; dies ist ihnen mindestens so wichtig wie das "große" Geschehen: Werden die Außerirdischen, überlegen wie sie sind, die Erde versklaven oder nicht?

Dies macht die Güte Dicks aus, daher sind seine Akzente auch immer anders, so konventionell Teile des Plots auch erscheinen mögen.

So wird auch der Schluß verständlich: Unser Held Nick befindet sich am Abgrund. Er verließ seine Frau, seinen Sohn, um mit Charlotte, in die er sich verliebt hat, vor der Polizei zu fliehen. Charlotte gibt für ihn ihr Leben. Sie wird bei der Verfolgungsjagd getötet. Thors Provoni und sein außerirdischer Freund haben zwar

die Erde befreit, dies aber sehr grausam: Der Außerirdische verwandelt alle "Neuen Menschen" in geistige Krüppel.

Nick ist allein. Zu seiner Frau kann er nicht zurückkehren, seine Freundin ist tot. Ob der Außerirdische wirklich so freundlich ist, ist fraglich. Nick ist während des ganzen Geschehens immer nur herumgeschubst worden und steht nun mit leeren Händen und 'nem dummen Gesicht da. Und doch gibt es Trost: Einer der "Neuen Menschen", früher ein totales Genie, jetzt ein geistiges Kind, spricht es aus, das Wesentliche, was übrig bleibt: Liebe.

"Ist das wichtig?", fragte Nick. 'Ist es das, worum sich alles dreht? Nicht um Invasion von fremden Wesen, um die Zerstörung von zehn Millionen hervorragender Gehirne, um den Wechsel politischer Macht - einer Elite -

'Ich verstehe diese Dinge nicht', sagte Amos Ild. 'Ich weiß nur, daß es wunderbar ist, wenn jemand einen so liebt. Und wenn jemand Sie so liebt, müssen Sie es wert sein, also wird Sie bald jemand anderer wieder so lieben, und Sie werden die Liebe erwidern. Verstehen Sie?'

'Ich glaube schon', meinte Nick." (S.225)

Guido Billstein
Bergisch Gladbach
Februar 1987

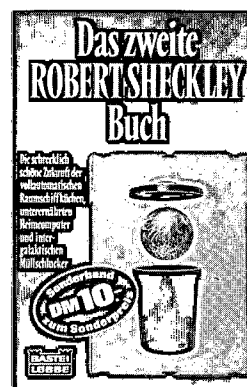
Fortsetzung von Seite 10

des EDFC, Gustav Gaisbauer, Postfach 1371, 8390 Passau oder dem 2. Vorsitzenden Franz Schröpf, Am Brammerhof 14, 8390 Passau, Tel.: 0851/44925 erhältlich.

Unver Hornung
Altheim
Februar 1987

Robert Sheckley
DAS ZWEITE ROBERT SHECKLEY BUCH

Bastei-Lübbe SF Special 24 090
Erschienen: Januar 1987
10+00-
720 Seiten



von Ünver Hornung

Humoresken und Satiren in Form von Kurzgeschichten sind das Hauptmetier des 1928 in New York geborenen Robert Sheckley. Er war es auch, der zunächst auf diese Form der Prosa und nicht auf den Roman setzte und ihr dadurch zu einer Blüte innerhalb des Genres verhalf.

DAS ZWEITE ROBERT SHECKLEY BUCH beinhaltet über vierzig Kurzgeschichten des US-Amerikaners, wobei eine Handvoll davon bereits in dem Goldmann-Taschenbuch "Das geteilte Ich" (23 064) erschienen ist, und zwar in der fast identischen Reihenfolge wie in der Bastei-Ausgabe.

Es ist mir natürlich unmöglich, an dieser Stelle auf alle Geschichten einzugehen, und es soll auch nicht der Sinn einer Rezension sein, den Inhalt eines Buches vollständig vorwegzunehmen. So will ich mich mit einer kurzen Interpretation begnügen.

Sheckley greift in seinen Geschichten viele zwischenmenschliche Probleme auf, aber auch die Mißverständnisse, die sich beim Erstkontakt von Menschen mit scheinbar primitiven Eingeborenen eines Planeten ergeben, vermag er trefflich darzustellen.

Im Grunde deckt er hier die vermeintliche Überlegenheit einer technisch entwickelten Rasse auf, die sich dann gegenüber der einfachen, aber logischen Denkweise der Außerirdischen als nicht vorhanden entpuppt. Überhaupt scheint Sheckley gegenüber blindem Vertrauen in die Technik nicht allzu offen zu sein, wie sich aus anderen Geschichten, wie z.B. "Erde, Luft, Feuer und Wasser", in der

es um die Erprobung eines neuen Raumanzugs geht, ableiten läßt. Nicht alle seine Stories sind humoristisch eingefärbt. "Die Akademie" beispielsweise berichtet von einer friedvollen, aber stagnierenden menschlichen Gesellschaft, in der Agressivität und auch Forscher- und Erfinderdrang nicht mehr gefragt sind.

Sheckley besitzt einen beinahe banal einfachen Stil, der nur allzu treffend die kleinen Probleme der Menschen darzustellen vermag. Dabei ist es immer sehr wichtig, daß die Handlung plötzlich und fast unmerklich eine neue Richtung einschlägt und in einer unerwarteten Pointe endet.

Allerdings besitzen fast alle der in diesem Band vorliegenden Kurzgeschichten diese Struktur, so daß man nach einiger Zeit des Lesens das Ende der einen oder anderen Geschichte bereits vorausahnen kann. Ein Nachteil eines solchen Mammutsammelwerks.

Bedauerlich ist auch, daß das Buch außer zu einigen Geschichten keinerlei Angaben zu der Zeit ihrer Entstehung macht, weil im Zusammenhang mit der jeweiligen Aussage der Story ein Vergleich von Sheckleys Entwicklung mit derjenigen in der amerikanischen Szene interessant gewesen wäre. Gerade bei einer solchen Anzahl von Geschichten wäre das Ergebnis repräsentativer.

Nichtsdestotrotz eine brauchbare Ergänzung für jeden Sammler, aber auch Neos werden hier so manche Perle finden.

Naomi Mitchison
KÖNIG ARTUS LÄSST SCHÖN GRÜSSEN
(To the Chapel Perilous)

Bastei-Lübbe Allg. Reihe 13 069
Erschienen: Januar 1987
7+80-
222 Seiten



von Frank Linner

Der Gral, die heilige Schüssel mit dem Blut Jesu, ist endlich gefunden.

Der "Camelot-Anzeiger", das etwas konservative Nachrichtenmagazin am Hof König Artus', schickt seine beste Journalistin, Lady Lienors Blanchemains, an den Brennpunkt des Geschehens. Auch das "Pikten-Blatt", eine renommierte Zeitung aus dem Norden der Britischen Insel, ist nicht untätig. Es entsendet seinen Starreporter, Dalyn, um über die Geschichte möglichst exklusiv zu berichten. Die beiden kennen sich und sind einander nicht ganz gleichgültig. So werden denn auch fleißig Nachrichten und Fotos ausgetauscht, da der "Camelot-Anzeiger" als Hofblatt hauptsächlich für 'offizielle' Nachrichten zuständig ist und das "Pikten-Blatt" aus meist unergründlichen Quellen mit Hintergrundberichten aufwarten kann.

Doch zurück zum Gral: Er ist also gefunden. Aber ist es auch der richtige? Es tauchen nämlich ärgerlicherweise mehrere davon auf und die meisten können Wunder vollbringen. Beinahe jeder Ritter der Tafelrunde hat seinen persönlichen Gral. Aber die Staatsräson verlangt, daß der Gral Sir Gavains, ein Neffe des Königs, der echte zu sein hat. Es sind zwar Ansichten vorhanden, daß Ritter Lancelot den echten Gral gefunden haben könnte, aber Lancelot? Nein, also wirklich...wo man doch munkelt, daß er und die Königin...und so...

So wird eben ein bißchen um die Sache herum berichtet, in der Hoffnung, dem Leser hängt die Geschichte bald zum Hals heraus und man kann wieder

etwas anderes bringen.

Das Leben zu Hofe geht inzwischen seinen gewohnten Gang. Lienors Blanchemains berichtet im Feuilleton aus dem Schlafzimmer der Königin, wogegen sich Dalyn um Interviews mit den Attaches der Tafelrunde bemüht.

Plötzlich überschlagen sich die Ereignisse: Sir Lancelot wird angeblich ohne Waffen und, man stelle sich vor, ohne Kleider bei der Königin angetroffen. Der Skandal ist perfekt. Lancelot muß nach Frankreich auf seine Güter fliehen. Die Königin wird verhaftet und zum Tod auf dem Scheiterhaufen verurteilt.

Bevor der jedoch angezündet wird, kommt Lancelot zurück und rettet Königin Guinevre. Er nimmt sie mit ins Exil nach Frankreich. Sie geht aber später zurück und wohnt im Tower von London.

Die Rettungsaktion Lancelots geht aber nicht ohne Schwierigkeiten ab. Die Kirche will sich ihr Schauspiel schließlich nicht nehmen lassen. Es kommt zum Catch-As-Catch-Can jeder gegen jeden. - Am Schluß der Veranstaltung finden sich die meisten der Ritter tot am Boden wieder.

Da somit außer Modred, einem Neffen Artus', sämtliche Erben tot sind und Artus selbst auch schon Anzeichen von Senilität zeigt, meldet Modred seine Ansprüche auf die Krone an. Modred jedoch ist ein leichter Fiesling und so zögert Artus. Der Möchtegernerbe läßt sich das nicht gefallen und fordert Artus zum Kampf. Es kommt somit zur Schlacht von Salisbury. Artus wird verwundet und von seiner Schwe-

ster Morgan-Morgause nach Avalon entführt. Sein Schwert Excalibur verschwindet im See und der Gral in den Himmel. Modred stirbt auf dem Schlachtfeld.

Somit hat sich die Tafelrunde endgültig aufgelöst und Camelot ist verwaist. Der nun leicht überflüssig gewordene "Camelot-Anzeiger" wird vom "Pikten-Blatt" aufgekauft; Lienors und Dalyn können somit in Zukunft ganz offiziell zusammenarbeiten.

"König Artus läßt schön grüßen" ist der erste Roman der Schottin Naomi Mitchison, den ich gelesen habe, und kurz gesagt, er ist eine einzige Katastrophe!

Er sollte eigentlich eine Satire auf die Artus-Mythologie sein, Nachrichtenwesen zur Zeit der Gralssuche. Die Idee an sich ist hervorragend, aber die Ausführung, die Ausführung...

Von einer Satire erwarte ich, daß sie sich als solche erkennen läßt. Zuweilen tut diese Geschichte es sogar, aber so verkrampft, als müsse die Autorin sich zwingen, um jeden Preis witzig zu sein.

Es gibt keinen chronologischen Handlungsablauf, nur Streiflichter, aus denen sich der geplagte Leser die Geschichte zusammenreimen muß. Die Handlung quält sich durch die Seiten und erst im letzten Viertel, als von den Schlachten und dem Ende der Tafelrunde die Rede ist, kommt etwas Spannung auf, jedoch zu wenig, um für die vorhergehenden 150 Seiten zu entschädigen.

Im Prinzip ist man gut damit beraten, sich den Roman aus dem Regal des Buchhändlers zu nehmen, das Backcover zu lesen (6 Zeilen), sich an dem Titelbild zu ergötzen - und dann das Buch wieder zurückzustellen. Lesen kann man es nur unter Aufbietung aller zur Verfügung stehenden geistigen Kräfte. Wer es dennoch wagen will, sollte sich einen guten Vorrat an Durchhalteparolen zurechtlegen. Es könnte sein, daß man ihn braucht.

Fortsetzung auf Seite 27

Marion Zimmer Bradley
GILDENHAUS THENDARA
(Thendara House)

Moewig SF 3728
Erschienen: Januar 1987
12+80-
491 Seiten

von Thomas F. Sturm

"Gildenhaus Thendara" dürfte die direkte Fortsetzung von "Die zerbrochene Kette" (Moewig 3671) und der Vorgängerband zu "Die Schwarze Schwesternschaft" (Moewig 3726, siehe REISSWOLF 15) sein, wobei thematisch noch ein Roman zwischen dem Gildenhaus und der Schwesternschaft geschaltet sein dürfte.

In der Stadt Thendara auf der verlorenen und wiedergefundenen Kolonie Darkover befinden sich ein Gildenhaus der Entsagenden und das HQ des Imperiums. Die Entsagenden, auch Freie Amazonen genannt, sind Frauen, die aus Darkovers feudalistisch-patriarchalischer Gesellschaft ausbrechen und sich nie mehr in die Abhängigkeit von einem Mann begeben wollen. Verbunden durch den Eid der Entsagenden sind die Terranerin Magdalen Lorne und die Darkovanerin Jaelle n'ha Melora, die sich beide in eine kulturell fremde Umgebung versetzt sehen.

Magda verbringt als Novizin der Entsagenden ein Jahr ohne Ausgeheurlaubnis im Gildenhaus. Die kulturellen und sozialen Unterschiede zur Terranischen Zone belasten sie sehr, obwohl sie auf Darkover aufgewachsen ist. Es dauert lange, bis sie ihre inneren Krisen bewältigt und eine Schande, die sie dem Gildenhaus bereitere, wieder bereinigt. Zudem hat sie die Erkenntnis zu verkraften, daß sie lesbisch ist, was zwar im Gildenhaus an der Tagesordnung ist, aber an den Grundfesten ihrer terranischen Erziehung rüttelt.

Die Darkovanerin Jaelle arbeitet als Frau des Terraners Peter Haldane,

des Ex-Mannes von Magda, in der Terranischen Zone von Thendara. Die Kultur des Imperiums mit seiner hochgezüchteten Technik und den Umgangsformen unseres 20. Jahrhunderts kommt ihr ebenso fremdartig vor wie Magda das Gilddenhaus. Auch sie braucht lange Zeit, um mit den Terranern, ihren Dienstvorschriften und sonstigen Gepflogenheiten zurechtzukommen, insbesondere, da ihre Ehe mit Haldane sich als Fehler herausstellt.

Im letzten Teil des Romans bricht ein terranischer Funktionär, der Jaelle anvertraut wurde, allein in die Wildnis Darkovers auf. Jaelle folgt ihm, um den blutigen Laien zu retten, und ihr wiederum folgt Magda. Nach einer Fehlgeburt Jaelles kann Magda mit ihren erwachenden Psi-Fähigkeiten schließlich Hilfe aus dem "Verbotenen Turm" (Hierzu Moewig 3553) herbeirufen

Wieder kriegen die Männer in diesem feministischen Roman einen kräftigen Schlag auf die Finger. Nach einer sinngemäßen Antwort der Autorin in einem Interview wird es ja Zeit, endlich das Matriarchat einzuführen, da Männer sowieso alles falsch (=böse, übel, schlecht) machen. Diese Aussagen sind auch im Roman zu finden, allerdings unter einer Menge gemäßigerter, so daß das "Gildenhause Thendara" kein weiblicher GOR wird, sondern engagierter Frauenroman.

Die Handlung dreht sich nicht nur um Gesellschaftsprobleme dieser Art, auch und gerade Allgemeinmenschliches steht im Mittelpunkt. Im typischen Zimmer-Bradley-Stil, wie man ihn auch aus den "Nebeln von Avalon" gewohnt ist, beschreibt die Autorin innere und äußere Konflikte und Wandlungen mit einem Schuß mystischer Psi-Begabung in mehr oder weniger mittelalterlicher Umgebung - die beiden Romane erschienen auch in relativ knappen Abständen. Dennoch ist das "Gildenhause" völlig eigenständig und läßt keine Langeweile aufkommen. Der Stoff ist auch weitaus dichter und thematisch spannender als die "Schwarze Schwesternschaft". Sehr gut gelingt der Autorin die gegensätzlichen und doch gleichen Erfahrungen, die die beiden

Frauen in beiden Kulturen machen. Durch den quasi Austausch der Frauen, verdeutlicht Zimmer-Bradley besonders die Unterschiede und vor allen Dingen, wie sie auf die Handlungsträger wirken. Sie versteht es überhaupt ausgezeichnet, Personen unterschiedliche Auffassungen zu geben und sie dennoch glaubhaft wirken zu lassen. ●

Thomas F. Sturm
Landshut
Januar 1987

Jo Clayton
IRSUD
(Irsud)

Moewig SF 3729 (Reprint 3552)
Erschienen: Januar 1987
8+80-
??? Seiten



von Udo Emmerich

"Irsud" ist der dritte Roman des Zyklus "Diadem von den Sternen". Das Problem bei der Sache ist, daß ich den Zyklus nicht kenne und somit nur das Buch als solches, nicht aber im Gesamtrahmen des Zyklus beurteilen kann.

Aleytys, das Mädchen mit den Psi-Talenten, welches auf der Suche nach der Heimat ihrer Mutter ist, wurde als Sklavin an die insektoiden Nayids von Irsud verkauft. Dort ist sie dazu ausersehen, das letzte Ei der sterbenden Königin auszubrüten, in dem diese angeblich wiedergeboren wird. Dieser Vorgang dauert ein Jahr, dann ist die Larve genügend herangereift und wird Aleytys als Nahrungsquelle benutzen, um danach auszuschlüpfen. Dies erfährt das Mädchen von Burash, dem ehemaligen Liebhaber der Königin, mit dem auch sie ein Verhältnis beginnt (man bedenke: Mit einem insektoiden Wesen!). Unterstützt von ihrem Freund, versucht sie natürlich zu entkommen. Dabei hilft ihr auch das Diadem, welches, wie sie feststellt, drei Persönlichkeiten beinhaltet, deren verschiedene Fähigkeiten sie sich zunutze machen kann. Ob Aleytys entkommt und wie sie wohl das Ei los wird, soll hier nicht verraten werden.

Nur so viel, daß die Idee absolut spitze und auch typisch weiblich ist. Trotzdem hat der Roman einige Schwächen. Da er hauptsächlich in einem Gebäude spielt, ergeben sich naturgemäß Längen, die die Autorin durch ein paar Action-Szenen zu kürzen sucht, was aber nicht gelingt.

Des weiteren werden die Nayids doch sehr menschlich dargestellt. Da werden Intrigen gegen feindliche Sippen gesponnen, blinde Wut und Haß bestimmen das Handeln, und einige zeigen auch sexuelle Persionen. Nichts gegen Gefühle bei Insekten, aber diese werden meines Erachtens zu menschlich dargestellt.

Auch die Idee einer sexuellen Beziehung zwischen Mensch und Nicht-Mensch ist seit Farmer's "Die Liebenden" nicht mehr neu.

Loben möchte ich die bildhafte Sprache Claytons, mit der es ihr gelingt, Stimmungen und Gefühle treffend zu schildern. Man merkt richtig, wie es ihr Spaß macht, immer wieder neue Formulierungen zu ersinnen und niederzuschreiben.

Insgesamt möchte ich sagen: Ein doch eher schwächeres Buch, was aber nicht heißen soll, daß die Clayton allgemein schlecht schreibt. Einen Zyklus sollte man halt mit dem ersten Band beginnen... ●

Udo Emmerich
Düsseldorf
Januar 1987

Michael Moorcock
I.N.R.I. oder
DIE REISE MIT DER ZEITMASCHINE
(Behold the Man)

Heyne SF-Bibliothek 63
Erschienen: Februar 1987
6+80-
155 Seiten

von Ünver Hornung

Über Michael Moorcock viele Worte zu verlieren, wäre wohl überflüssig, er ist in den Reihen der SF-Leser einer der bekanntesten Autoren überhaupt, und auch außerhalb des Genres kein Niemand, v.a. deshalb, weil er sich auch musikalisch engagierte (meines Wissens textete er für die Gruppen HAWKWIND und BLUE OYSTER CULT).

Seinen Bekanntheitsgrad hat er überwiegend einer einfachen, aber genialen Idee zu verdanken: eines Tages (übertrieben formuliert) setzte er sich hin und erschuf ein Handlungsgerüst, in das er sämtliche bislang von ihm veröffentlichten Romane einbauen konnte, eine Idee vom fantasystischen Kampf zwischen verschiedenen Mächten im Universum: den "Mythos des Ewigen Helden".

Dabei wird angenommen, daß zu allen Zeiten in jedem Universum der Welt eine Figur im Mittelpunkt der Ereignisse steht, die auf ewig - bis ans Ende der Zeit - dazu verdammt ist, in dem Konflikt dieser Mächte mitzuwirken. In den verschiedenen Dimensionen tritt dieser "Ewige Held" in verschiedenen Inkarnationen auf.

"I.N.R.I. oder Die Reise mit der Zeitmaschine" ist nun einer der Romane, die noch vor dieser Zusammenfassung von Moorcock's Gesamtwerk veröffentlicht wurden.

Das Buch erzählt teilweise in Rückblicken und Parallelen die Geschichte des Juden Karl Glogauer, die für den Leser beginnt, als Glogauer neun Jahre alt ist. Glogauers Kindheit ist nicht glücklich. Seine Eltern sind ge-

schieden, die Mutter, die mit ihm von Österreich nach London ausgewandert ist, ist nicht in der Lage, auf ihn einzugehen, und seine Mitschüler hänseln ihn aufgrund seiner Herkunft.

Selbstmordversuche, die er schon mit 15 Jahren unternimmt, scheitern. Glogauer entwickelt sich zu einem tief neurotischen Menschen, der mit seinen Problemen nicht fertig wird, und dazu zählt in erster Linie seine Sexualität. Er wird zu einem Menschen, der v.a. anderen Menschen gefallen will, und darunter leidet seine Persönlichkeit, die sich praktisch gar nicht entfalten kann.

Eindrücke seiner Kindheit, die Mädchen als Silberkreuze darstellen, beherrschen Glogauers Gedankenwelt während des Masturbierens. Daraus entwickelt sich im Laufe der Zeit ein lebhaftes Interesse an christlichen Mythen und Sagen (hierbei spielen besonders die Schriften Carl Gustav Jungs für ihn eine große Rolle).

Die Freundinnen, die er hat, halten es nicht lange bei ihm aus, nur seine letzte, Monica, selbst Psychiaterin, versucht, Glogauer zu ändern, obwohl sie selbst ebenfalls starke Probleme hat.

Als Glogauer schließlich feststellt, daß sie ein lesbisches Verhältnis hat, gibt er dem Drängen seines Freundes James Headington nach, sich als Testperson für Zeitreiseexperimente zur Verfügung zu stellen, und zwar unter der Bedingung, selbst sein Ziel bestimmen zu können. Er will den Wahrheitsgehalt des Kreuzestodes Christi nachprüfen und landet

im Jahr 28 n.Chr. Doch die Maschine wird bei der Landung irreparabel beschädigt, er selbst schwer verletzt.

Er wird von Mitgliedern einer religiösen Sekte aufgelesen, deren Führer Johannes der Täufer ist. Schließlich gelangt er auch nach Nazareth und muß zu seinem Erschrecken feststellen, daß Jesus nicht der ist, den er erwartet hatte, sondern ein mißgestaltetes, geistig zurückgebliebenes Kind.

Teils mit dem Hintergedanken, seiner Freundin Monica einen Beweis zu liefern, daß er recht hätte (in Diskussionen vertrat sie einen rationalen Standpunkt gegenüber seinem mythologisch beeinflussten), teils auch ohne es zu wollen, rutscht Glogauer immer mehr in die Rolle Jesus' und stellt fest, daß er in dieser seine Persönlichkeit überraschend gut zum Ausdruck bringen kann. Er kann Menschen helfen, die an psychischen (und hysterisch bedingten) Krankheiten leiden (was diesen wie ein Wunder erscheint) und wird von ihnen geachtet und verehrt. Glogauer wird ein anderer Mensch und handelt von jetzt an fernab seiner früheren Persönlichkeit. Er spielt die Geschichte Christi wie vorgeschrieben zu Ende, er beauftragt Judas, ihn zu verraten und er stirbt schließlich den Tod am Kreuz.

Den Roman zu beurteilen, erscheint mir recht schwer. Man kann auf jeden Fall davon ausgehen, daß Moorcock weit davon entfernt ist, plumpe atheistische Standpunkte zu vertreten, und er ist auch keiner, der die Religion brüsk ablehnt und verteufelt. Die Heyne-Ausgabe liefert hierzu eine interessante Interpretation von Florian F. Marzin, der ich persönlich in weiten Teilen zustimme, die aber in den letzten Folgerungen nicht ganz meinem ureigenen Standpunkt entspricht, den ich natürlich in so einer Gewissensfrage besitze.

Moorcock läßt auch offen, ob sich die Geschichte nun tatsächlich so zugegetragen hat, d.h., ob sie durch jahrzehntelange mündliche Überlieferung schließlich zu dem wurde, was wir im Neuen Testament nachlesen können, oder ob Glogauer weiter nichts ist als

eine Alternativlösung, wie sie es auch gegeben haben könnte.

Einen Hinweis darauf gibt vielleicht die Tatsache, daß Glogauer allein gekreuzigt wurde, während Jesus zwei Mitdelinquenten besaß. Aber auch das ist eine reine Interpretationsfrage, denn Marzin legt dies in einer anderen Richtung aus, als ich dies getan hätte. Man darf diese Interpretation demnach nur als Vorschlag werten, nicht als das letzte, alles erschöpfende Wort. Letztlich bleibt die Entscheidung jedem selbst überlassen. Für mich ist es eine interessante Frage, und ich muß feststellen, daß es mir allein mit dem Versuch ihrer Beantwortung leichtfällt, auch die Realität Christi leichter anzunehmen, um einen direkten Vergleich zu erreichen, als dies sonst der Fall ist. Ich kann mir vorstellen, daß es Moorcock hauptsächlich um den Aspekt der geistigen Auseinandersetzung mit diesem brisanten Stoff ging, und wenn ich mir überlege, daß er mit der Schaffung des "Mythos vom Ewigen Helden" Karl Glogauer zu einer bloßen Spiegelung in einem mehr oder minder einfachen Rahmen degradierte, die Aussage des Romans somit nicht mehr isoliert betrachtet werden kann und die Figur des Karl Glogauer viele nachdenkliche Schattierungen verliert, finde ich, daß damit doch auch ein wenig Reiz verlorengegangen ist. Aber auch darüber kann man geteilter Meinung sein. ●

Ünver Hornung
Altheim
Februar 1987

Lee Harding
LIMBUS
(Displaced Person)

Erschienen: Februar 1987
Heyne SF 06/4373
6+80-
171 Seiten

von Thomas F. Sturm

Für diesen Roman wurde dem Australier Lee Harding der dortige Schriftstellerpreis, der Alan Marshall Award, verliehen. Wer einen Hauch von Exotik von der anderen Seite der Welt erwartet, merkt spätestens auf der zweiten Seite, daß er auf dem Holzweg ist - Die Hauptperson, der siebzehnjährige Graeme Drury, betritt hier ein McDonalds in Melbourne. Dort beginnt er allmählich festzustellen, daß etwas mit ihm - oder der Welt - nicht stimmt. Von Tag zu Tag wird Graemes Kontakt zur Welt nämlich loser, die Realität ignoriert ihn einfach. Selbst seine Eltern und seine Freundin nehmen immer weniger Notiz von seiner Existenz. Mit größter Mühe kann sich Graeme seinem Arzt verständlich machen, um in eine Behandlung gegeben zu werden, aber es ist bereits zu spät. Der junge Australier wandert durch eine Welt, deren Farben und Töne für ihn stetig mehr verblassen, bis alles grau in grau und völlig stumm erscheint.

Abgerutscht aus der Realität in einen Limbus stellt Drury fest, daß sich von Zeit zu Zeit noch andere Dinge finden lassen, die ebenso verschwanden und für ihn selbst real sind, Dinge wie z.B. genießbare Nahrungsmittel.

Schließlich kommt er in Kontakt zu zwei weiteren "Vergessenen" im Limbus. Der Penner Jamie und die Jugendstraftäterin Marion werden seine Gefährten im Gefängnis des Limbus, der ihnen wahrhaft wie eine Vorhölle erscheint. Aber schon bald wird deutlich, daß sie hier, wo ihnen normale

Menschen wie dahinhuschende Gespenster vorkommen, nicht für immer bleiben werden, denn sie fühlen das Nahen einer wie auch immer gearteten Finsternis, der Jamie als erster zum Opfer fällt. Nachdem auch Marion verschwand, spricht Graeme seine Erlebnisse auf Tonband, bevor er selbst von der Finsternis geschluckt wird.

Plötzlich ist Graeme wieder in seiner gewohnten Umgebung und der Limbus ist aus seinem Gedächtnis gestrichen, aber da sind Tonbänder, die ihm sehr zu denken geben...

Das Konzept des Romans baut auf der Idee auf, daß die ganze Welt ein gigantisches Experiment sei, das von irgendwem gesteuert werde. Aber kein Experiment läuft ohne Fehler ab, auch dieses nicht. Von Zeit zu Zeit vergessen die Experimentatoren Menschen und Dinge, die dann aus der "Realität" in den Limbus abrutschen, wie es Graeme erging. Aber das Vergessen dauert nicht ewig, die Schachfiguren werden ins Spiel zurück gestellt.

Diese ganze Idee ist ja nicht gerade taufersch - rein konzeptuell fügt Harding dem Ganzen auch nichts hinzu, so daß weniger diese Aussage interessiert, sondern vielmehr, wie Graeme Drury sein allmähliches "Hinübergleiten" erlebt.

Angeblieh soll es ja Leute geben, die unter dem "T-Effekt", also dem "Tarnkappeneffekt", leiden. Diese Menschen, die im Restaurant zehnmal bestellen müssen, weil der Ober sie einfach übersieht, können Graemes Zustand zu Anfang des Buches sicherlich nachfühlen. Harding erzeugt sehr ge-

konnt eine Verfolgungswahnstimmung, wie man sie aus Hitchcock-Filmen kennt

Dann verliert Graeme vollends den Kontakt zur Welt, und auch der Autor scheint leicht auf seinem Boden zu rutschen. Daß sich zwischen Graeme und Marion unterschwellig etwas entwickeln würde, war vom ersten Moment an klar. Außer etwas Philosophiererei über den Limbus findet im zweiten Teil des Romans eigentlich nichts statt. Als mäßig interessant, aber ganz lesbar, stellen sich die Charakterisierungen von Marion und Jamie dar, aber Graemes kann ich nur als Mißgriff betrachten. Wenn es sein Ziel war, die Angst und Verzweiflung Graemes im Limbus zu schildern, dann hat Lee Harding es verfehlt. Zwar gibt es viele Szenen, in denen der Autor die Angst seiner Hauptperson beteuert, aber Harding bekommt es nicht glaubhaft hin. Graeme ist aus dem stahlharten Holz, aus dem man Raumsoldaten für Space Operas oder nordische Barbaren für Heroic Fantasy schnitzt - oder hätte ich Stahlpappe sagen sollen? -, selbstsicher, mit mindestens tausend Jahren Erfahrung, die ihn jede nur denkbare und undenkbare Situation cool überstehen lassen, und mit dem einzigen Komplex, daß er keinen Komplex besitzt.

In kurzen Worten: Das Psycho-Mäntelchen kann Graemes Papp-Charakter nicht verbergen; es steht ihm allerdings in einigen guten Sequenzen.

Trotz dieser Defekte liest sich auch der zweite Teil des Romans sehr flüssig; Langeweile kommt nicht auf, was zum guten Teil an der ständigen Drohung durch das Damoklesschwert der nahenden Finsternis liegt. Leider stellt sich diese Drohung dann als heiße Luft heraus, doch das Unheilsgefühl war gut gemacht.

Wie ich zu Beginn schon andeutete, hat dieser Roman nichts irgendwie geartetes typisch Australisches. Würde man den Namen Melbourne mit dem einer beliebigen anderen Großstadt der Welt austauschen, hätte sich nichts geändert.

Insgesamt ist zu sagen, daß mich "Limbus" nicht gerade aus dem Sessel

riß. Aber aufgrund seines flüssigen Schreibstils und der guten Ausarbeitung ließ sich der Roman zur Unterhaltung ganz annehmbar lesen.

Das reißerische Horrortitelbild hat übrigens mit dem Inhalt nicht das geringste zu tun - je nach Geschmack sollte es weder abschrecken noch falsche Hoffnungen wecken. ●

Thomas F. Sturm
Landshut
Januar 1987

Fortsetzung von Seite 16

strationen (von T.Hildebrandt), der großen Schrift und des großen Umfangs ist dieses Buch zu empfehlen.

Schade ist halt nur der Fehler in der Auflistung der Herkunft der Stories (s.o.).

Sonst: gut, für Fantasy-Freunde (trotz des hohen Preises) fast ein Muß. ●

Hermann Ritter
Darmstadt
Februar 1987

Fortsetzung von Seite 21

Eigentlich ist es schade um die Idee, aus der man hätte einiges machen können und es bleibt zu hoffen, daß dieses Buch ein Ausrutscher Naomi Mitchinsons war. ●

Frank Linner
Utting
Februar 1987

Roger Zelazny & Fred Saberhagen
DIE HIRNSPIRALE
(Coils)

Bastei-Lübbe SF Bestseller 22 099
Erschienen: Februar 1987
7+80-
??? Seiten

von Guido Billstein



Eine alte Geschichte: Jemand entdeckt, daß die Erinnerungen an sein bisheriges Leben falsch sind. Donald BelPatri heißt der Unglückliche, der nun versucht, herauszufinden, was denn nun seine wirkliche Identität ist. Er entdeckt, daß er über eine einzigartige Fähigkeit verfügt. Donald BelPatri kann mit Computern mental kommunizieren, geistig in ihre Programme eindringen und Veränderungen vornehmen.

Und irgendwie hat diese Fähigkeit mit seinen falschen Erinnerungen zu tun. Denn da gibt es seinen früheren Arbeitgeber, an den Donald sich nun erinnert, für den er als Industriespion tätig war. Dieser Arbeitgeber, ein verbrecherischer Energiekonzern ("Angra"), benutzt psi-begabte Talente, um die leidige Konkurrenz auszuschalten.

Schritt für Schritt versucht Donald, seinen Erinnerungen auf die Spur zu kommen. Dem Angra-Konzern paßt dies nun überhaupt nicht. Seine Leute entführen Cora, Donalds Freundin, um ein Druckmittel gegen ihn in der Hand zu haben.

Nun beginnt eine einzige Jagd einerseits des Konzerns auf unseren Helden, der (natürlich) nicht bereit ist, die Sache aufzugeben, andererseits unseres Helden auf die Hintermänner des Konzerns. Ein einzelner Mann gegen (fast) die ganze Welt, gegen einen übermächtigen Industriegiganten - einer gegen alle: ein uralter Stoff.

Den größten Teil des Buches umfaßt diese Jagd durch den Südosten der

USA. Donald ist zwar auf sich allein gestellt, hat aber den unschätzbaren Vorteil, daß er in sämtliche Computersysteme eindringen kann. Somit stehen ihm in der computerisierten Welt des Jahres 1994 in jeder Beziehung alle Türen offen.

Eines wird deutlich: "Die Hirnspirale" von Zelazny/Saberhagen ist ein routiniert geschriebener, temporeicher SF-Thriller. Der Roman ist in keiner Weise ambitioniert, sondern reine Unterhaltung (wie man so schön sagt), und als solche durchaus gelungen.

Dennoch ist es ein naives, törichtes Buch. Ich habe lange Zeit keinen Roman mehr gelesen, der dem technischen Fortschritt so unbedarft gegenübersteht wie "Die Hirnspirale". Die computergesteuerte Welt von 1994, die uns Fred Saberhagen und Roger Zelazny hier schildern, als wäre sie das normalste der Welt, ist in Wirklichkeit die Horrorvision des absoluten Computerstaates.

Wenn dann auch noch an einigen Stellen die angebliche (technische) Fortschrittsfeindlichkeit der Gewerkschaften von den Autoren moniert wird, kann man eigentlich nur noch den Kopf schütteln.

Unbedarft scheint mir das richtige Wort auch in Bezug auf den Ich-Erzähler Donald BelPatri (von dem sich nachher herausstellt, daß er ganz anders heißt, wegen der falschen Erinnerungen, aber was soll's) zu sein. Er und auch Saberhagen/Zelazny reflektieren keine Minute lang (besser: keine

Zeile lang) über die weitreichenden Konsequenzen der Fähigkeit Donalds. Dieser ist, folgt man der Ausgangssituation des Romans, gewissermaßen der gefährlichste Mensch der Welt. Da ihm beim Eindringen in Computersysteme keinerlei räumliche Grenzen gesetzt sind, könnte er einen Atomkrieg verursachen, könnte die Welt in ein Chaos stürzen.

Doch derartige Überlegungen tauchen an keiner Stelle des Buches auf. Unbedarf eben.

Das Resümee: Mit "Die Hirnspirale" legen die Autoren Roger Zelazny und Fred Saberhagen ein ebenso spannendes wie naives und törichtes Buch vor. That's it.

P.S.: Selten so einen schwachsinnigen Umschlagtext gelesen. ●

Guido Billstein
Oberstdorf
Februar 1987

Raymond Hawkey & Roger Bingham
MORD AUF HÖCHSTER EBENE
(Wild Card)

Moewig Roman 6823
Erschienen: Februar 1987
8+80-
271 Seiten

von Frank Linner

Die USA stehen am Rand eines Bürgerkrieges. Bombendrohungen und -explosionen sind an der Tagesordnung. Demonstrationen verschiedenster Bürgerrechtsbewegungen prägen das Bild der Städte. Wirtschaftliche Rezession und politische Unfähigkeit der Regierung haben den Beliebtheitsgrad des Präsidenten auf den absoluten Tiefststand sinken lassen. Zu allem Übel stehen auch bald Wahlen vor der Tür. Aus dieser Situation heraus läßt sich der Präsident deshalb zu einem riskanten Projekt überreden. Zunächst widerstrebend, gibt er aber doch schließlich den Startschuß zum größten Bluff des Jahrhunderts, der Landung eines ausserirdischen Raumschiffes. Man sollte besser sagen: Absturz. Der Name des Projektes: 'Wild Card.'

Damit es möglichst echt wirkt, sollen etwa 10.000 Menschen an einem Virus sterben, den dieses Raumschiff aus dem Weltall mit in die Erdatmosphäre eingeschleppt hat. Durch diese Aktion erhoffen sich die Experten ein neues Zusammengehörigkeitsgefühl der Bürger.

Man beginnt mit der Auswahl der Wissenschaftler. Auf einem abgelegenen Militärgelände, das ein ehemaliges Forschungszentrum für biologische und chemische Waffen war, beginnt man mit der Arbeit. Es werden aus Körperzellen Gehirne geklont, denen nichts menschliches mehr nachzuweisen ist. Ein Virus wird entwickelt, das nach ein paar Stunden in der irdischen Atmosphäre abstirbt, vorher aber absolut tödlich wirkt. Das Raumschiff wird gebaut, wobei man zwar irdische

Rohmetalle verwendet, diese aber zu absolut fremdartigen Legierungen verbindet.

Das Bemerkenswerteste aber ist die Geheimhaltung an sich. Die Forschergruppe ist von der Außenwelt isoliert und hat auch untereinander nur den Kontakt, der für die Arbeit notwendig ist. So wissen z.B. nur die Personen, die mit der Entwicklung des Virus beauftragt sind, von dessen wahrer Natur. Die übrigen Mitglieder des Teams sind der Meinung, es handle sich nur um ein relativ harmloses Virus, das nur eine vorübergehende Grippe auslöst. Als dann eine Wissenschaftlerin zufällig hinter das Geheimnis kommt, begeht sie aus Verzweiflung Selbstmord. Ein Kollege, der sie liebt, sinnt auf Rache. Er entdeckt eine Methode, Informationen chemisch zu konservieren und sie so in Pralinen versteckt nach draußen zu schmuggeln. Doch die Zensur ist absolut. Anstelle der präparierten Pralinen werden gleichartige, aber unbehandelte verschickt.

Alles scheint wie geplant zu laufen. Das vorgesehene Grundstück wird verkauft, das darauf befindliche Haus wird entsprechend renoviert, das Raumschiff darin versteckt. Es sieht nun so aus, als ob das Schiff abgestürzt und durch das Haus geschlagen ist. Nun ist der Tag X gekommen. Eine furchtbare Explosion erschüttert die Umgebung. Heller Feuerschein schreckt die Menschen auf. Kurz darauf gibt es die ersten Todesopfer. Auch die Presse wird in die Irre geführt. Eine scheinbare Indiskretion eines Regierungsbeamten - und schon ist die Geschichte in den Medien. Die Rechnung des Präsidenten geht auf: Ein neuer Feind ist entstanden, der alle Bevölkerungsschichten bedroht und der deshalb innere Geschlossenheit erfordert. Bleibt nur das Problem der Mitarbeiter an 'Wild Card'. Auch das wird elegant gelöst: Eine Bombe an Bord des Flugzeuges, das das Forschungsteam auf eine Urlaubsinsel fliegen soll.

Der Plan ist perfekt. Alle Mitwisser sind beseitigt. Wirklich alle? Und was ist mit den präparierten Pra-

linen? Ein Beamter, der mit der Vernichtung von Beweismaterial beauftragt ist, findet die Schachteln und verschickt sie an Verwandte zu deren Geburtstag.

"Mord auf höchster Ebene" ist ein äußerst spannend geschriebener Roman. Teilweise von einer beklemmenden Realität, so daß man sich unwillkürlich fragt, wieviel ist davon SF und wieviel ist bereits - ohne daß wir davon wissen - verwirklicht worden? Auch erhebt sich die Frage, ob ein Staatschef in der geschilderten Ausgangssituation nicht vielleicht doch zum Mittel des Massenmords greift, um ein eventuelles noch größeres Blutvergießen zu vermeiden.

Die beiden Autoren haben das heikle Thema äußerst geschickt angepackt, indem sie den Präsidenten das Projekt zunächst entsetzt ablehnen lassen. Mit zunehmenden politischen Schwierigkeiten sieht man den Präsidenten sich mehr und mehr mit der Frage anfreunden. Den Hauptteil des Romans nimmt die Entwicklung des Projektes in Anspruch. Wie soll das Raumschiff aussehen, welche Materialien kommen dafür in Frage? Wie hat die Besatzung zu sein, organisch oder robotisch? Wie bringt man es fertig, daß zweifelsfrei nachgewiesen werden kann, daß das Schiff schon seit 1.000 Jahren unterwegs ist? Und schließlich das Virus selbst: Es soll ca. 10.000 Menschen töten und dann selbst absterben. Diese und viele andere Kleinigkeiten werden mit einer Akribie erzählt, daß es nur wenig Phantasie bedarf, um sich selbst in die Szene denken zu können. Der Leser hat zwar insgeheim damit gerechnet, daß am Schluß alle Mitarbeiter am Projekt beseitigt werden, doch als es dann geschieht, ist man doch etwas überrascht von der Kompromißlosigkeit, mit der die Sache durchgezogen wird.

Für mich ist dieses Buch eine durchaus gelungene Synthese zwischen Tatsachenbericht, Krimi und Science Fic-

Fortsetzung auf Seite 39

Katherine MacLean
DER ESPER UND DIE STADT
(Missing Man)

Moewig SF 3731 (Reprint 3586)
Erschienen: Februar 1987
7+80-
288 Seiten



von Udo Emmerich

Katherine MacLean, Jahrgang 1925, schrieb hauptsächlich für die Magazine "Astounding" und "Analog" (die ja im Prinzip identisch sind) Kurzgeschichten, von denen einige auch auf deutsch vorliegen. 1971 gewann sie mit ihrer Kurzgeschichte "The Missing Man" den Nebula Award. Diese Kurzgeschichte nun hat sie zum Roman erweitert und dabei die Stories "Fear Hound" (1968) sowie "Rescue Squad for Ahmed" (1970) eingebaut.

Die Handlung spielt im New York des Jahres 1999, einem gewaltigen Schmelztiegel, der sich aus den verschiedensten Kommunen zusammensetzt, in denen sich Menschen gleicher Gesinnung vereint haben und sich mehr oder weniger vom Rest der Welt abschließen. Protagonist und Erzähler der Handlung ist George Sanford, nicht gerade der intelligenteste, dafür aber Empath. Dieser Eigenschaft bedient sich sein Freund Ahmed, der für die Rettungsbrigade arbeitet, deren Aufgabe es ist, in Not geratenen Menschen zu helfen.

Die ersten 39 Seiten benutzt die Autorin dazu, die Arbeit der Rettungsbrigade exemplarisch vorzuführen. Es geht darum, eine Schwangere, die seit mehreren Tagen verletzt in ihrer Wohnung liegt, aufzufinden. George stimmt sich auf die Frau ein und findet auf diese Weise zu ihr. Dabei verliert er den Bezug zur Realität und wird zur Schwangeren. Durch die Ich-Erzählung wird für den Leser keine Grenze gesetzt, für ihn wechselt die Realität ebenso wie für George. Dadurch nimmt die Story manchmal direkt

gespenstische Züge an. Die Gefühle Georges, die düstere Stimmung, die durch den Empfang des unbewußten Hilferufs ausgelöst wird, beschreibt die Autorin hervorragend.

Im weiteren Verlauf der Handlung geht es darum, einen verschwundenen Techniker, der von einer Bande halbwüchsiger Krimineller festgehalten wird, zu finden. Dabei kommt es zu einer Begegnung mit Larry, dem Anführer der Bande, dessen Aussagen und Argumente bei George auf eine gewisse Resonanz stoßen. George beginnt am bestehenden System zu zweifeln, seine Richtigkeit in Frage zu stellen...

"Der Esper und die Stadt" ist naturgemäß ein Episodenroman, was man ihm aber kaum anmerkt, da die Autorin durch die Verzahnung der einzelnen Stories doch noch eine gewisse Kontinuität aufbaut. Hauptsächlich bezieht das Buch seine Spannung aus den kriminalistischen Elementen (wie der Suche nach den Personen), aber auch die packende und mitreißende Schilderung der MacLean halten den Leser in Bann, besonders während jener Passagen, in denen Georges Handeln von seiner Fähigkeit bestimmt wird. Auf Klischees wird in wohlthuender Weise verzichtet, speziell bei Larry, der nicht einfach nur ein jugendlicher Halbstarker ist, der seine Macht durch Zerstörung beweisen will, sondern ein intelligenter, aber verkorkster Junge, der seine eigenen, durchaus schlüssigen Moti-

Fortsetzung auf Seite 39

Michael Moorcock
DER HERZOG VON KÖLN
(The History of the Runeſtaff)

Bastei-Lübbe Allg. Reihe 13 o58
Erschienen: Oktober 1986
10+00-
619 Seiten



von Michael Kempter

VORBEMERKUNG

Die Geschichten um Dorian Hawkmoon, den Herzog von Köln, sind wohl bislang die einzigen Veröffentlichungen Moorcocks in deutscher Sprache, die noch nicht vollständig vorgelegen haben. Die seinerzeit von Pabel in der Reihe TERRA FANTASY veröffentlichten Romane waren gemäß der damaligen Mode nur gekürzt; wobei schon bei der Lektüre dieser Romane gegenüber anderen Moorcock-Werken ein Verlust essentieller Aussagen und Anspielungen zugunsten einer "Haudrauf-Fantasy" in den TERRA FANTASY-Veröffentlichungen auffiel.

Der lobenswerte BASTEI-Sampler dieser Romane kam mir von Anfang an komisch vor. Und richtig: DER HERZOG VON KÖLN enthält nur die vier folgenden, in der Reihe TERRA FANTASY erschienenen Hawkmoon Romane (es werden in der Reihenfolge genannt: Nummer des TERRA FANTASY-TBs, Titel desselben, Titel des Kapitels im BASTEI-Sampler, Originaltitel desselben):

TF 12, Ritter des schwarzen Juwels (Ritter des Schwarzen Juwels, The Jewels In The Skull)

TF 18, Feind des Dunklen Imperiums (Feind des Dunklen Imperiums, The Mad God's Amulet)

TF 24, Diener des Runenstabs (Kämpfer der Morgenröte, The Sword of the Dawn)

TF 30, Legion der Morgenröte (Diener des Runenstabs, The Runestaff)

Im DER HERZOG VON KÖLN sind dabei die

Titel von TF 24 und 30 vertauscht worden (nicht jedoch deren Inhalt); wie man sieht entsprechen jedoch die deutschen Titel nach wie vor nicht im mindesten den englischen Originaltiteln.

ZUR HANDLUNG

Das Dunkle Imperium Granbretaniens will die Welt erobern. Angeführt von als wahnsinnig geltenden, Tiermasken tragenden Truppen von bestialischen Verhaltensweisen breiten sich die Granbretanier mordend, vergewaltigend und brandschatzend über Europa und das nahe Asien aus. Nur die Kamarg (eine Landschaft im Süden Frankreichs) widersetzt sich - weitgehend erfolgreich - der Eroberungssucht des Dunklen Imperiums. Graf Brass, der Lordhüter der Kamarg, wirft sogar Baron Meliadus, den Oberbefehlshaber der granbretanischen Truppen, hinaus, als dieser sich an Brass' Tochter Viselda zu vergreifen versucht, was durch einen Racheschwur des Barons den Runenstab ins Spiel bringt.

Dorian Falkenmond, Herzog von Köln, kommt als unfreiwilliger Spion des Dunklen Imperiums in die Kamarg, entwickelt sich dann aber dank Graf Brass und seinen Freunden zum Erzfeind des Dunklen Imperiums. Mit geringeren Mitteln, aber mit der Unterstützung des Runenstabs und dessen anderer Helfer (zu denen auch Falkenmond bald gehört) gelingt es schließlich, das durch eine Rebellion Meliadus' gegen seinen Reichskönig Huon geschwächte Imperium zu Fall zu bringen.

So wenig zur Handlung muß an dieser Stelle ausreichen.

Wer bislang nur die TF-Veröffentlichungen kannte, kann sich schon jetzt bestätigen lassen, daß es nicht ganz so unkompliziert zugeht, wie in dieser kurzen Inhaltsangabe. Und wer die anderen Werke Moorcocks kennt, ahnt, was ihn erwartet.

NOCH EIN PAAR WORTE ZUM BUCH UM DORI-AN FALKENMOND

Diese vier Romane (siehe oben) gehören zum sogenannten RUNENSTAB-Zyklus.

Die Handlung spielt auf unserer Erde, in Europa und Amerika (Amarekh), wie an den zahlreichen veränderten, aber noch in ihrem Ursprung erkennbaren Orts- und Regionennamen erkennbar ist: Die "Kamarg" ist dabei genauso zu identifizieren wie "Granbretanien", die Stadt "Narleen" in "Amarekh" (= Amerika) läßt sich leicht als "New Orleans" erkennen, wohingegen "Dnark" schon nicht mehr so leicht als "Newark" zu erkennen ist (nein, nicht "New York"!). Praktisch alle Namen auf der am Anfang des BASTEI-Bandes zu findenden Karte lassen sich so an ihren Ursprung zurückführen, sogar das geheimnisvolle Reich "Asiakommunisten". China, klar!

Die Handlungszeit liegt irgendwo nach einem "Tragischen Jahrtausend", und hier finden sich (im Gegensatz zu TF) deutliche Hinweise auf eine atomare und/oder ähnliche Katastrophe. Dazu zwei Zitate:

"'Kinder der Kamarg, vom Schicksal verschont vor dem Pesthauch des Tragischen Milleniums! Euch ist das Leben gegeben, feiert heute dieses Leben. Der Mistral bewahrte eure Vorfahren vor Tod oder Entstellung; er fegte das Gift vom Himmel. Dankt in diesem Fest dem Kommen des Lebenswindes!'"

(Graf Brass in einer Rede an sein Volk, BASTEI-Sampler, Seite 30, 2. Absatz von unten)

"Graf Brass nickte. 'Ah, Amarekh. In Eure Träume von einem Welt-

reich, schließt Ihr da auch Amarekh auch ein?' Amarekh war der gewaltige Kontinent, der angeblich jenseits des Meeres weit im Westen liegen und von göttergleichen Mächten beherrscht werden sollte. Man glaubte, daß das Leben dort unvorstellbar ruhig und friedlich sei. Das Tragische Jahrtausend, als der Rest der Welt in Schutt und Asche fiel, sei an Amarekh spurlos vorbeigegangen, ging die Geschichte. (...)

(Graf Brass zu Baron Meliadus, BASTEI-Sampler, Seite 43, 3. Absatz von unten)

In Form anderer Anspielungen finden sich weitere Hinweise. Elvereza Tozer, ein granbretanischer Dichter und späterer Verräter an der Burg Brass, wird als Urheber von Theaterstücken wie "König Stalien" (wer erkennt nicht auf Anhieb Josef Stalin?) oder "Chirshil und Adulf" (Na? Richtig: Winston Churchill und Adolf Hitler!) genannt.

Der vierteilige DER HERZOG VON KÖLN bekommt durch solche Anspielungen immer wieder ganz tolle Kicks.

Aber es ist bei Moorcock ja nun nicht so, daß es ihm möglich wäre, eigenständige (im Sinne von "isoliert") Werke zu schreiben. Und so gliedern sich auch die Falkenmond-Romane gut in die Sache mit dem Ewigen Helden ein:

1. Die Beschreibung der Dekadenz Granbretaniens wie auch der Hauptstadt Londra (London) besitzt höchst auffällige Ähnlichkeiten zu Moorcocks GLORIANA (Heyne 06/3808).
2. Auf Seite 618/619 findet sich eine Querverbindung zum ELRIC-Zyklus (Veröffentlichungen bei Heyne, zuletzt als 06/4101 (ebenfalls ein Sampler) und zum Mythos des Ewigen Helden allgemein:

"'Gerechtigkeit?' rief Falkenmond, als Fank den Raum verließ. 'Gerechtigkeit? Gibt es denn so etwas überhaupt?'

'Sie kann in kleinen Mengen ge-

schaffen werden', versicherte ihm Fank. 'Aber wir müssen schwer arbeiten, tapfer kämpfen und viel Weisheit benutzen, um auch nur ein Jota davon zu überzeugen.'

'Ja', murmelte Falkenmond. 'Vielleicht habt Ihr recht.'

Fank lachte. 'Ich weiß, daß ich recht habe.' Und dann war er verschwunden, aber seine Stimme erreichte Falkenmond noch. 'Gerechtigkeit ist kein Gesetz, ist nicht die Ordnung, als die die Menschen sie gern ansehen. Gerechtigkeit ist Gerechtigkeit - das Gleichgewicht, die Ausgewogenheit. Denkt daran, Falkenmond. Denkt daran!'"

(Orland Fank und Dorian Falkenmond im Gespräch, BASTEI-Sampler, Seiten 618 unten, 619 oben)

3. Der Name des "Geistes des Runenstabs" lautet Jehamia Cohnalias und verbindet damit die Falkenmond-Romane in aller Deutlichkeit mit den Jerry Cornelius-Romanen, den Romanen um Jherek Carnelian und letztendlich wiederum mit den Elric-Romanen (Jhary-a-Conel heißt die dort auftauchende Person) und sicherlich noch mit weiteren Werken Moorcocks.

Es wären da sicherlich noch mehr Querverbindungen vorhanden, doch dies wird Gegenstand einer ausführlicheren Betrachtung sein.

UND EINIGE ANMERKUNGEN ZUR BASTEI-VERÖFFENTLICHUNG

Die Initiative einer Neuveröffentlichung durch BASTEI hat mich sehr erfreut. Nicht nur die gesammelte und für 10+00- preiswerte Präsentation ist hervorzuheben, auch die ungekürzte Neuübersetzung von Susi Grixia (auf Basis der ursprünglichen Übersetzung Lore Strassls) ist zu loben.

Bei dieser Neuübersetzung wurde aus Dorian Hawkmoon (TERRA FANTASY) nicht nur Dorian Falkenmond, sondern es wurden auch Begriffe verwandt, die der Sprache einen "alten Touch" verpaßten. Begriffe wie "linnen",

"ehern" (als Zustandsbeschreibungen) und viele mehr tauchen auf und lassen die bisweilen technophile Fantasy Moorcocks ein deutliches bißchen fantasyyhafter wirken als noch in der TERRA FANTASY-Veröffentlichung.

Kleiner Gag am Rande (mit Gruß an Hermann Ritter): Auch in der Kamarg des Grafen Brass gibt es Einhörner.

Kleiner Schönheitsfehler: BASTEI sollte den naseweisen Setzer entlassen. Der hat in einem kompletten Kapitel aus Orland Fank ~~seinen Frank~~ gemacht, weil ihm "Fank" wohl irgendwie falsch vorkam.

FAZIT

An der Neuveröffentlichung durch BASTEI gibt es nichts auszusetzen.

Störend ist vielleicht, daß keinerlei Hinweis darauf zu finden ist, was mit den bei TERRA FANTASY FANTASY unter dem Obertitel DIE CHRONIK DER BURG BRASS erschienenen Hawkmoon/Falkenmond-Romanen RACHER DES DUNKLEN IMPERIUMS 8TF 51), DER HELD VON GARATHORM (TF 53, hier agiert Falkenmond als Frau (!) auf einer Welt in einer fremden Dimension) und DER EWIGE HELD (TF 58, mit dem die Verbindung zu allen bislang bekannten Moorcock-Zyklen, einigen noch gar nicht geschriebenen und sogar zu Karl Edward Wagners Helden Kane herstellenden "Rundschlag"kapitel am Ende des Romans) geschehen wird. Ich gehe doch wohl recht in der Annahme, daß die noch kommen. Denn die vier Romane in DER HERZOG VON KÖLN sind entgegen dem BASTEI-Klappentext ~~noch nicht~~ ~~unvollständig~~ ~~zu~~ ~~man~~ zum Ewigen Helden Falkenmond. ●

Michael Kempter
Düsseldorf
24. Dezember 1986

Peter Straub
DAS GEHEIMNISVOLLE MÄDCHEN
(Under Venus)

Heyne Allg. Reihe ol/6781
Erschienen: Dezember 1986
7+80-
348 Seiten

von Armin Möhle

DAS GEHEIMNISVOLLE MÄDCHEN ist der sechste, in der BRDeutschland erschiene Roman des US-amerikanischen Autoren. Seine bisherigen fünf Bücher sind mitunter sehr subtile Horror-Romane - auch der vorliegende Band wurde (auf dem Cover) mit dem Etikett "Ein unheimlicher Roman" beklebt.

Der Klappentext - auch wenn man ihn natürlich nur mit Vorsicht und Vorbehalt zu einer ersten Wertung heranziehen kann - läßt ebenfalls auf einen phantastischen Roman schließen. Da ist von der (gescheiterten) Liebesgeschichte von dem Protagonisten und Anita Kellerman zu lesen, von ihrem Tod bei einem Autounfall, von der Rückkehr des Protagonisten und seinem Zusammentreffen mit einer Frau, die ebenfalls in dem verunglückten Wagen saß, und deren Gesicht als Folge des Unfalls schrecklich vernarbt ist. Zuletzt wird der Beginn einer Liebesbeziehung zwischen dem Protagonisten und der verletzten Frau angedeutet.

Doch von alledem findet sich in dem Roman nur wenig. Der Protagonist, der Komponist Elliot Denmark, kehrt nicht wegen des Todes von Anita Kellerman von Paris in seine Heimatstadt in den USA zurück - er will dort vielmehr die Weihnachtsfeiertage bei seinen Eltern und Schwiegereltern verbringen. Anita Kellerman lebt, und ihr wird während der gesamten Handlung - wie auch den anderen Romanfiguren - keinerlei körperliches Leid zugefügt. Immerhin kommt es in der Tat zwischen Elliot Denmark und Andy French, der verstümmelten Frau, zu einer kurzen Liebesaffäre.

Phantastische Elemente enthält der Roman nicht. Der amerikanische Originaltitel ("Under Venus") deutet zutreffend auf den tatsächlichen Inhalt hin. Es geht vornehmlich um die Beziehungen des Protagonisten zu verschiedenen Frauen - zu seiner Ehefrau Vera, zu Anita Kellerman und zu Andy French. Es gelingt ihm, sich im Laufe der Romanhandlung aus diesem Gestrüpp zu lösen. Daneben ist Elliot Denmark mit den Vorbereitungen und Proben zu einem Konzert beschäftigt und wird in die kommunalpolitischen Auseinandersetzungen im Handlungsort - Objekt des Streites ist ein Bauvorhaben, das ein Waldstück vernichten wird - verwickelt.

Straub bietet die Handlungsabläufe stimmig und durchdacht dar. Doch wen interessieren - und falls ja, warum? - die Intrigen und Affären der Möchtegern-High-Society einer amerikanischen Großstadt? Durch seine falschen Versprechungen bereitet der Verlag dem Leser mit DAS GEHEIMNISVOLLE MÄDCHEN eine herbe Enttäuschung. ●

Armin Möhle
Wallenhorst
Januar 1987

Anne McCaffrey
DIE ÜBERLEBENDEN
(Dinosaur Planet 2: The Survivors)

Heyne SF 06/4347
Erschienen: Dezember 1986
7+80-
303 Seiten

von Michael Kempter

Es gibt mit Sicherheit einen Roman von Anne McCaffrey, den ich nicht mehr lesen werde: DINOSAURIER-PLANET, der als erster Band eines gleichnamigen, neuen Zyklus als Heyne 06/4168 erschienen ist. Der Grund ist ganz einfach in dem vorliegenden (und hiermit besprochenen) zweiten Roman des Zyklus zu finden.

Den ersten Roman habe ich nicht gelesen, wie man diesen Worten wohl entnehmen kann. Es ist allerdings nicht so, daß dies das Lesegefühl beim zweiten Roman irgendwie beeinträchtigt, denn man bekommt nach und nach und in den durchaus richtigen Dosen mit, worum es im ersten Roman ging.

Kurzbeschreibung der Handlung im Roman 1: Expeditionskommando landet auf fremder Welt, setzt sich zusammen aus zwei unterschiedlich modifizierten Menschenrassen: Normalterranern und Plus-G-Weltlern (Oxtorn und Epsal lassen grüßen...). Man kriegt sich in die Wolle, haut sich ganz fürchterlich, und die Normalterraner verpissen sich in ein Versteck.

43 Jahre später oder so wacht der erste aus dem Kälteschlaf wieder auf. Ein Thek, ein "lebender Stein" (jaja, hallo, Michael Ende), ist schuld dran. Lahmarschig ist er auch (hat halt ein anderes Zeitgefühl, gelle? Wie Steine halt so sind!), und deshalb weckt Kai, der Aufgeweckte (hach!) ein paar andere seiner Kollegen auf, darunter auch seine Heißgeliebte (auch wenn im Nachfolgenden nicht mehr so klar wird, was er von der eigentlich will; ein aneinander so uninteressiertes Pärchen (rein kör-

perlich gesehen, z.B.) habe ich noch nicht erlebt).

Naja, man stellt fest, daß die Dinosaurier (die Goldenen Flieger) intelligenter sind als man denkt, daß dafür die Plus-G-Weltler zwar ihre Intelligenz nicht verloren, jedoch ihren technologischen Standard. Immerhin gelingt es denen trotzdem ein Landefeld für ein Kolonistenraumschiff zu bauen, welches sich widerrechtlich dort niederlassen möchte. Davor sei aber Ghu oder sonstwer: denn passend landen auch Truppen des Imperiums, und alles wird unter Kontrolle gebracht. Es gibt ein paar Schwierigkeiten, ein bißchen Hin und Her, ein Happypend und die absolut geile Auflösung:

Die Frage, warum die Dinosaurier auf Ireta (so heißt der Planet) denen der menschlichen Vorzeit so ähneln (man geht davon aus, daß auch unter gleichen Bedingungen auf zwei verschiedenen Planeten keine gleichen Lebewesen hervorgebracht werden), ist ganz einfach (sic!) damit zu beantworten, daß die Thek-Steine vor halben Ewigkeiten auf Ireta einen Zoo einzurichten gedachten, weil sie die Dinosaurier so toll niedlich fanden.

Geil, ne?

Liebe Mrs. McCaffrey, es ist Ihnen gelungen, mich glänzend zu enttäuschen. Die Handlung ist fadenscheinig und ziemlich bei den Haaren herbeigezogen, sie wirkt einfach nicht dicht genug für eine vernünftige Handlung. Argumente für Motivationen ihrer Charaktere, die Sie bringen, sind gut und schön, aber so vernünftig sind

sie nicht. So handeln nicht mal Voll-idioten, Wissenschaftler schon gar nicht! Und erst recht nicht solche, die sich auf einem fremden Planeten befinden, den sie nicht kennen, und auf dem sie mal in eine Meuterei rein-gezogen worden sind. Es fehlen die elementaren Grundsätze der Space Opera: Ein Kolonistenschiff, welches auf einem Planeten rein rechtlich nicht landen darf, weil die dort lebenden intelligenten Lebewesen in ihrer Entwicklung nicht beeinflußt werden dürfen, sollte man im Orbit abschießen, und nicht erst landen lassen. Dann ist nämlich der Arsch schon ab! Und letztendlich ist der Gag mit den Theks gut gemeint, aber doch ein bißchen blöde. Dank deren konstruierter Langlebigkeit sind sie natürlich für alles gut. Und welch Zufall, daß sie ausgerechnet in dieser Handlung, ausgerechnet innerhalb weniger (beschriebener) Wochen, ausgerechnet auf diesem Planeten gleich mehrfach Dinge tun, die noch nie ein lebendes Wesen bei Theks erlebte, geschweige denn davon gehört hätte.

Na, bravo!

Ich bin jedenfalls enttäuscht. Die weiteren Bände, die wohl unvermeidlich sind, werde ich auch lesen, aber nur deshalb, weil hier einem Rezensenten mal die Möglichkeit geboten wird, echte, unverfälschte, seichte Scheiße zu rezensieren. ●

Mahlzeit!

Michael Kempter
Königsbrunn
08. Februar 1987

Fortsetzung von Seite 8

Bert Stern "Marylin's Last Sitting" (Ünver Hornung, RW 10)

Mark Twain "Adam, Tod und Teufel" (Hans Tilp, RW 7)

Jack Vance "Drachenbrut" (Alfred Bekker, RW 15)

Friedel Wahren (Hrsg) "Isaac Asimovs SF-Magazin" (Michael Kempter, RW 13)

Ian Watson "Tschechows Reise" (Thomas F. Sturm, RW 15)

Ralf Winter "Das Haus auf der Lichtung" (Guido Billstein, RW 2)

Jerry Yulsman "Elleander Morning" (Ünver Hornung, RW 13)

Jerry Yulsman "Elleander Morning" (Thomas F. Sturm, RW 13)

Roger Zelazny "Straße der Verdammnis" (Heinz J. Baldow)

Thomas Ziegler "Gefangene der Schattenwelt" (Frank Linner, RW 14)

Thomas Ziegler "Wo die Echse herrscht" (Frank Linner, RW 13)

Uschi Zietsch "Sternwolke und Eiszauber" (Thomas F. Sturm, RW 12)

Marion Zimmer Bradley "Das Zauberschwert" (Frank Linner, RW 5)

Marion Zimmer Bradley "Die Kräfte der Comyn" (Frank Linner, RW 9)

Marion Zimmer Bradley "Die Schwarze Schwesternschaft" (Frank Linner, RW 15)

Marion Zimmer Bradley "Die Schwarze Schwesternschaft" (Thomas F. Sturm, RW 15)

Arnold Zweig "Die Zeit ist reif" (Klaus N. Frick, RW 3)

Arnold Zweig "Westlandsaga" (Klaus N. Frick, RW 6)

Cynthia Felice
IM SCHATTEN DES RINGES
(Godsfire)

Moewig SF 3727
Erschienen: Dezember 1986
8+80-
303 Seiten



von Michael Kempter

Die Autorin Cynthia Felice wird in Alpers' Nachwort als eine Vertreterin der Gruppe von Autoren bezeichnet, die auf Anhieb und ohne Umwege über ein langjähriges Dasein als Pulpmaterialproduzenten den Sprung in die Reihe weltbekannter Autoren schaffen. Nunja: IM SCHATTEN DES RINGES ist Felices bislang einzige Veröffentlichung in Sachen SF in deutscher Sprache.

Felices anthropologischer SF-Roman spielt auf einem Planeten, der von dem Trümmerring eines zerstörten Satelliten umgeben ist. Im Schattenbereich dieses "Himmelsringes" lebt ein hochentwickeltes Volk von Katzenwesen, die sich selbst "Menschen" nennen. Innerhalb der Gesellschaftsform im Widerstreit zwischen den religiösen Dogmen der Tempelhüterinnen und den wissenschaftlichen Ansichten und Arbeiten von Akadem (laut Glossar im Anhang: "Ein Kult von Wahrheitsfindern, Zeitforschern und Denkern, die sich mit Tatsachen auseinandersetzen.") existieren darüberhinaus noch die "Sklaven", Wesen, die von den "Menschen" für Tiere gehalten wurden und auch in der Handlungszeit des Romanes zumindest noch für "nichtmenschlich" gehalten werden. Sie sind allerdings die, die wir als Menschen kennen: Abkömmlinge terranischer Kolonisten, die ihre Herkunft vergessen haben.

Die Zivilisation konzentriert sich in den Randbereichen des vom "Himmelsring" gebildeten Schattenbereiches. Der Kernschatten des "Immernachtgebirges" wird genauso gemieden wie die Be-

reiche, in denen das "Gottesfeuer" (die Sonne) ihre volle Wirkung entfaltet.

Heao, eine junge Katzenfrau, Pfadfinderin und Angehörige Akadems, kommt über verschiedene Wege in Kontakt mit den Sklaven, vor allem mit Teon, einem Mann. Sie lernt die menschliche Sprache (der Terranerabkömmlinge), erkennt die Intelligenz dieser vermeintlichen Tiere und spricht ihnen öffentlich "menschliche" (im Sinne der Katzen) Qualitäten zu. Unter dem vehementen Druck Taranas, der obersten Tempelhüterin (unter dem Baltsar, ihr Mann und ein angesehener Kaufmann, seine Frau verläßt, und Heaos Lehrer getötet wird) muß Heao von ihrem ketzerischen Äußerungen zurücktreten.

In Form einer Expedition kann sie sich einen langgehegten Wunsch erfüllen. Sie verläßt den Bereich des Ringschattens und erlebt die Richtigkeit zahlloser kosmologischer Theorien - Theorien über Planetensysteme, die uns altbekannt und banal scheinen, die jedoch Wesen im ewigen Schatten revolutionär (und eben bisweilen auch ketzerisch und blasphemisch) vorkommen.

Und es kommt sogar zum Kontakt mit Terranern, die trotz widriger Bedingungen wieder auf diesem Planeten landeten, um seine Bodenschätze auszubeuten. Aufgrund der gleichen widrigen Bedingungen (und einiger anderer) im Ringschatten hatte man die Zivilisation der Katzenwesen einfach übersehen.

Der Roman endet offen, mit der Andeutung des Willens auf beiden Seiten

zu Kontakt und Kooperation - unter bestimmten Bedingungen.

Hervorragend an dem Roman ist mehreres:

1. Die Darstellung eines aus der irdischen Geschichte altbekannten Kontrastes und Konfliktes zwischen Kirche und Wissenschaft vor einem anderen Hintergrund. Die Parallelen zwischen Heao und Galilei (oder anderen) stechen ins Auge, auch wenn Heaos Schicksal weitaus positiver ausfällt.
2. Die langsame Hinführung des Lesers von einem stark religiös beeinflussten Weltbild zu kosmologischen Fakten. Die Erkenntnisse einer Rasse in einem eng begrenzten Umfeld (= Randbereiche des Ringschattens), daß die Welt, in der sie leben, viel größer ist, als es vom Gesichtsfeld her den Anschein hat: einem an ein Leben im Schatten gewöhnten Lebewesen erscheint ein Gebiet mit direkter Sonneneinstrahlung wie die Hölle - hell, grell, heiß und weiß!
3. Die Verarbeitung des Themas "Sklaverei" und das (unblutige) Ende (der Sklaverei) - auch als Gegensatz zur echten irdischen Geschichte und als Gegensatz zu den in 1. und 2. genannten Parallelen zu derselben.

Sehr gut gefallen hat mir neben dem Stil der Autorin auch ein mir bisweilen selten erscheinendes Charakteristikum der Geschichte: die ausführlichen Gespräche zwischen diversen (wechselnden) Personen. Dadurch mag der Roman für manche Stellenweise Längen aufweisen, aber ganz ohne Action ist er natürlich auch nicht.

Was mich gestört hat, war das Fehlen eines jeglichen Anzeichens eines Zivilisationsschocks in den Szenen des Erstkontakts zwischen Katzen und Terranern (nicht den "Sklaven", sondern den "neuen" Terranern): Gut, die Katzen "menschen" besaßen selbst durchaus eine hochstehende Gesellschaftsform und Heao war eine Neuem und Ungewöhnlichem aufgeschlossene Vertreterin ihrer Rasse, aber bei einigen an-

deren Expeditionsmitgliedern erschien mir das Fehlen dieses Zivilisationsschocks alleine angesichts einer Hochtechnologie einfach unlogisch. Auch bei den "Sklaven".

FAZIT:

Der Roman mit wenig Action und vielleicht (!) einigen Längen hat mir eigentlich gut gefallen. Ich muß allerdings Christian Holl Recht geben: in vier Wochen werde ich ihn vergessen haben. Es gibt Romane, die hinterlassen im Gedächtnis deutlichere Spuren.

Michael Kempter
Frankenthal
31. Dezember 1986

Fortsetzung von Seite 30

tion. Wieviel davon jeweils den einzelnen Sparten zuzurechnen ist, bleibt jedem Leser selbst überlassen.

Falls es überhaupt sinnvoll ist, auf Romane Wertungen abzugeben, lautet mein Urteil für dieses Buch: Sehr empfehlenswert.

Frank Linner
Utting
Februar 1987

Fortsetzung von Seite 31

ve für sein Handeln besitzt.

Alles in allem ist "Missing Man" ein Buch, das ich jedem weiterempfehlen kann.

Udo Emmerich
Düsseldorf
Februar 1987

